

Volksabstimmung vom 26. September 2010

Der Vorstand des Aargauischen Gewerbeverbands (AGV) hat folgende Parole für die eidgenössische Abstimmung vom 26. September 2010 gefasst:

**Revision des
Arbeitslosenversi-
cherungsgesetzes JA**

► Seite 22

Einladung zur 7. Delegiertenver- sammlung und zum Netzwerkanlass

Es freut uns, Sie zur 7. Delegiertenversammlung und zum Netzwerkanlass vom Donnerstag, 30. September 2010, einladen zu dürfen. Vor dieser Delegiertenversammlung findet eine Sitzung für Präsidentinnen und Präsidenten unserer Gewerbevereine mit den Mitgliedern des AGV-Vorstands statt.

► Seite 19



WACHSENDES GESUNDHEITSWESEN – WACHSENDE PROBLEME Mit 523000 Personen arbeitet jede neunte erwerbstätige Person im Gesundheitssektor der Schweiz. Die gesamten Ausgaben für das Gesundheitswesen betragen rund 60 Milliarden Franken im Jahr. Allein der Kanton Aargau wendet für gesundheitliche Aufgaben 660 Millionen Franken auf. Neben den stark steigenden Ausgaben wegen der Alterung der Bevölkerung und den bessern medizinischen Möglichkeiten verschärfen sich auch die ethischen Probleme in der Zuteilung medizinischer Leistungen.

► SEITE 4

INSIDE



**Wachsendes
Gesundheitswesen**
► Seite 4



**Vorbeugung
und Behandlung von
Stürzen**
► Seite 6



**Gesundheitstraining
im Fitnesscenter**
► Seite 9


Seit 25 Jahren auf
Erfolg programmiert
www.abacus.ch
ABACUS
business software

BusPro
Das Business-Programm
**BusPro ist Kunden-
und Lieferanteninfo,
Auftrag, Lager,
Buchhaltung, Lohn**
www.buspro.ch

**Wir machen
aus Kunden
Winner.**
zt Zofinger Tagblatt AG
Medien- und Printunternehmen
Zofinger Tagblatt AG
Henzmannstrasse 20
4800 Zofingen
Tel. 062 745 93 93
www.ztonline.ch

**Start frei – zum Aargauer
Unternehmerpreis 2011.**
Infos und Anmeldung zum
Aargauer Unternehmerpreis 2011:
www.akb.ch/unternehmerpreis
laargau.kmu
**Aargauische
Kantonalbank**

FINANZPLANUNG VON PROFIS FÜR PROFIS.

KMU-
ANLAGE-
CHECK



Die NEUE AARGAUER BANK unterstützt Sie als KMU bei der Entwicklung einer erfolgreichen Anlagestrategie mit einem Anlageberatungsprozess, der auf Ihre Liquidität und Ihren Geschäftsbedarf Rücksicht nimmt. Wünschen Sie eine individuelle Anlageberatung? Machen Sie bei uns den kostenlosen KMU-Anlage-Check und vereinbaren Sie einen unverbindlichen Termin unter Telefon 056 462 71 71 oder www.nab.ch/firma

WWW.NAB.CH

WIR LÖSEN DAS.



INHALT

- 8 **Drogerien helfen Gesundheitskosten sparen**
- 10 **Eine vielversprechende Partnerschaft**



- 16 **Massgeschneiderte Versicherungs- und Vorsorgelösungen**
- 25 **Nabalance bringt Work und Life in Einklang**
- 27 **«Gränicher Gwärb» investiert in die Jugend**



- 30 **Schlossfest 2010**
- 34 **Ein Baselbieter als Sieger**

Thema im Oktober:
Privat- und Sozialversicherungen

Thema im November:
Medienlandschaft Aargau

GESUNDHEITSFÖRDERUNG ALS RELIGION?

Gesunde Arbeitnehmende sind zufriedener und arbeiten besser. Es liegt somit im Interesse der Arbeitgeber, auch für die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden zu sorgen. Dafür müssen die Leute aber befähigt und das gesunde Verhalten mit entsprechenden Bedingungen auch ermöglicht werden. Gesundheit ist somit nicht nur Privatsache. Die Folgen ungesunden und risikoreichen Verhaltens trägt ja letztlich wieder die Allgemeinheit über die Krankenkassen- und Unfallprämien oder die Steuern. Gesundheit ist somit eine Art Verbundaufgabe. Das Gesundheitsverhalten des Einzelnen wird durch Aufklärung und Angebote der Arbeitgeber und des Staates unterstützt. Gesundheitsförderung und Prävention ist somit eine langfristige Investition in die persönliche Lebensqualität als auch in die Produktivität am Arbeitsplatz. In diesem Zusammenhang sind die laufenden Bemühungen des Kantons Aargau zu sehen.

Sollen Gesundheitsförderung und Prävention langfristig erfolgreich sein, müssen sie auch Spass machen. Leider predigen viele professionelle Gesundheitsförderer die streng protestantische Ethik als universelle Vernunft und versuchen, diese Lebensweise – das Leben ist nicht dazu da, zu geniessen, sondern hart zu arbeiten und produktiv zu sein – global vorzuschreiben (Soziologe Max Weber). Als humanistischer und quasi barock erzogener Klosterschüler weiss ich Arbeit und Genuss zu verbinden. Deshalb habe ich sofort zugesagt, beim neuen Gesundheitsförderungsprojekt «Den Aargau bewegen – erleben – geniessen» als Vizepräsident im zu gründenden Verein mitzumachen. Ziel ist es, die geschätzten 275 000 Aargauerinnen und Aargauer, welche inaktiv oder ungenügend trainiert sind, über Genuss und Erlebnis zu aktivieren. Das Projekt will zusammen mit den Departementen Gesundheit und Soziales, Bildung, Kultur und Sport sowie Finanzen und Ressourcen zusammen mit verschiedenen Anbietern und Verbänden die Volksgesundheit mit lustvollen Angeboten steigern. Mit dabei sind nicht nur Ärzte, Apotheker und Drogisten, sondern auch Gastro-Aargau, Aargau Tourismus, der Förderverein Dreiklang und viele weitere. Der Verein wird im September 2010 offiziell gegründet und das Programm dann der Aargauer Bevölkerung vorgestellt. Gemeinsam gehts besser.



Theo Voegtli
TopPharm Apotheke, Kleindöttingen

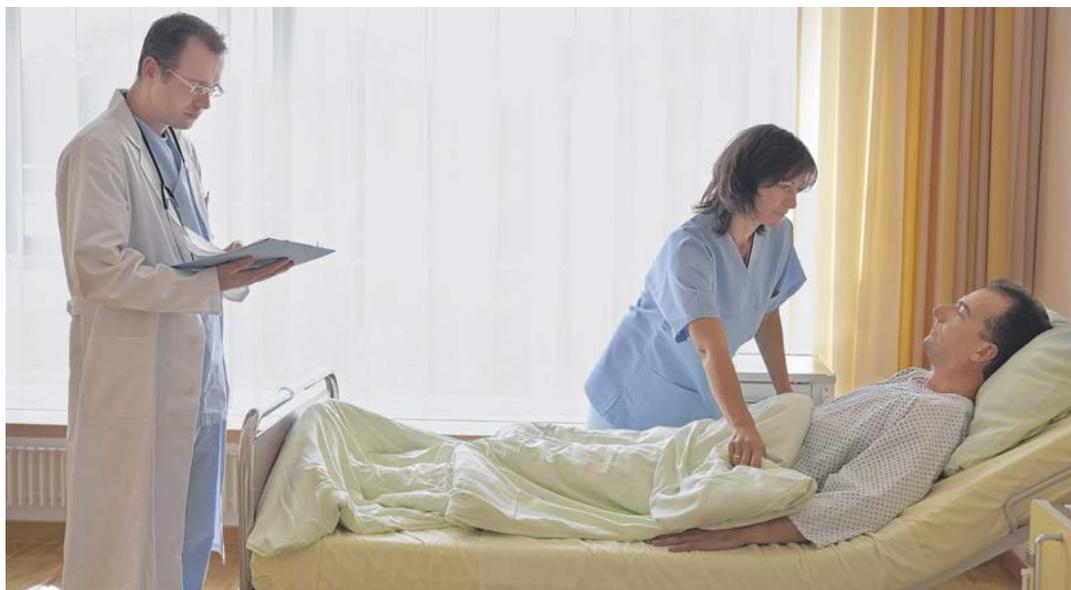
IMPRESSUM Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Aargauischen Gewerbeverbands

Herausgeber AGV Aargauischer Gewerbeverband, Postfach 1555, 4800 Zofingen, Telefon 062 746 20 40, Fax 062 746 20 41, E-Mail info@agv.ch **Redaktion** Herbert H. Scholl, Geschäftsführer AGV, Kurt Schmid, Präsident AGV, Peter Fröhlich, Stv.-Geschäftsführer AGV, Andreas Wagner, Verbandssekretär AGV, Dr. phil. I Paul Ehinger, Publizist **Beiträge** Ulrich Brunner, Dr. med. M. Inès Carvajal, Maja Fabich-Stutz, Dieter Fierz, Martin Jakob, Margrit Kaufmann, Renate Kaufmann, Markus Leutenegger, Markus Meyer, Hans Rechsteiner, Jeannette Rennhard, Fabian Vaucher, Armin Vock, Theo Voegtli, Christina Wyss, Danièle Zatti **AGV Aargauischer Gewerbeverband** Auflage 11800 Ex. Erscheinungsort: Zofingen, Erscheinungsweise: 12-mal pro Jahr, Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare erbeten **Herstellung** Zofinger Tagblatt AG, ZT Print, Henzmannstrasse 20, 4800 Zofingen, Telefon 062 745 93 93, Fax 062 745 93 49, www.ztonline.ch **Anzeigenverwaltung** Inweb AG, Postfach, 8153 Rümlang, Telefon 044 818 03 07, Fax 044 818 03 08 www.inwebag.ch **Inserateschluss** am 15. des Vormonats **Adressänderungen** bitte direkt an den Herausgeber **Besuchen Sie uns auf dem Internet:** www.agv.ch



WACHSENDES GESUNDHEITSWESEN – WACHSENDE PROBLEME

Mit 523 000 Personen arbeitet jede neunte erwerbstätige Person im Gesundheitssektor der Schweiz. Die gesamten Ausgaben für das Gesundheitswesen betragen rund 60 Milliarden Franken im Jahr. Allein der Kanton Aargau wendet für gesundheitliche Aufgaben 660 Millionen Franken auf. Neben den stark steigenden Ausgaben wegen der Alterung der Bevölkerung und den bessern medizinischen Möglichkeiten verschärfen sich auch die ethischen Probleme in der Zuteilung medizinischer Leistungen.



Um 1900 lebten in der Schweiz 3,3 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner. Heute sind es über 7,7 Millionen. In diesen gut hundert Jahren hat sich der Anteil der über 65-Jährigen beinahe verdreifacht. Jede sechste Person in unserem Land ist älter als 65 Jahre. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis zu 14 Jahren hat sich im gleichen Zeitraum halbiert. Im Lauf der nächsten Jahre wird die Zahl der 65-jährigen und älteren Personen weiter zunehmen und im Jahr 2050 voraussichtlich einen Anteil von 28 % an der Gesamtbevölkerung erreichen. Heute beträgt dieser Anteil 16 %.

Steigende Lebenserwartung

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts



Herbert H. Scholl

Geschäftsführer
Aargauerischer Gewerbeverband,
Zofingen

betrug die mittlere Lebenserwartung eines Neugeborenen in der Schweiz weniger als fünfzig Jahre. In den letzten hundert Jahren hat sich dank verbesserter Hygiene, höhern Lebensstandards, gesünderer Ernährung und einer qualitativ guten Gesundheitsversorgung die Lebenserwartung in der Schweiz markant erhöht. Im Jahr 2008 betrug sie beim Mann ab Geburt im Durchschnitt 79,7 Jahre, bei der Frau 84,4 Jahre. Frauen und Männer werden nicht nur älter, sondern auch gesünder älter.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen als Todesursache Nr. 1

Im Jahr 2007 wurden in der Schweiz 61 089 Todesfälle registriert. Mit 37 % liegen die Herz-Kreislauf-Erkrankungen immer noch an der Spitze der Todesursachen, obwohl deren Zahl seit über zehn Jahren dank medizinischen Fortschritten stark abnimmt. Neu ist eine zunehmende Zahl von Todesfällen infolge Demenz zu beobachten. Im Jahr 1997 starben 2204 Personen an Demenz, 2007 waren es 3983 Personen.

Krebstod als zweithäufigste Todesursache

Seit vielen Jahren rangieren die Krebserkrankungen in der Todesursachenstatistik an zweiter Stelle hinter den Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Jeder vierte Todesfall ist derzeit auf eine Krebserkrankung zurückzuführen. Zwischen 1980 und 2007 stieg die entsprechende Zahl um 15,9 % von 14 231 auf 16 497. Jeder dritte Mann und jede vierte Frau wird vor dem 75. Geburtstag mit einer Krebsdiagnose konfrontiert.

Weniger Unfälle im Strassenverkehr

Im Jahr 2008 ereigneten sich 61 342 Unfälle auf unsern Strassen. Die Anzahl der Todesopfer im Strassenverkehr ging von 384 im Jahr 2007 auf 357 im Jahr 2008 zurück. Die Zahl der Unfälle ausserhalb des Strassenverkehrs bleibt weiterhin hoch. Im Jahr 2007 erlitten rund 304 000 Personen Sportunfälle. In Haushalt und Freizeit verunfallten 596 000 Personen.

Klares Bekenntnis zur Qualität im Gesundheitswesen

Die Stimmberechtigten messen der Qualität im Gesundheitswesen eine immer grössere Bedeutung bei. Obwohl die hohen Kosten des Gesundheitswesens mit den damit verbundenen steigenden Krankenkassenprämien zu Klagen Anlass geben und als hohe Belastung wahrgenommen werden, wünschen sich die Schweizerinnen und Schweizer ein qualitativ hochstehendes Gesundheitswesen.

Die Stimmberechtigten wollen zwar nach wie vor im Gesundheitswesen sparen, sind aber nicht bereit, dies mit Qualitäts- und Leistungseinbussen zu bezahlen.

Zugang zu neuen Medikamenten soll gewährleistet sein

Der ungehinderte Zugang zu neuen Medikamenten und Behandlungsformen ist den Schweizerinnen und Schweizern wichtig. Beschränkungen der Krebsmedizin stossen unverändert auf grosses Unverständnis. 96 % der Befragten sind voll oder teilweise der Meinung, Medikamente gegen Krebs müssten allen Menschen zur Verfügung stehen. Nur gerade 6 von 100 Stimmberechtigten wären sofort bereit, die freie Spitalwahl aufzugeben. 44 % könnten sich je nach Höhe der Kostenreduktion allenfalls dazu entschliessen. Auch die Einschränkung der freien Arztwahl findet keine Mehrheit. So kommt für 54 % eine Beschneidung der freien Arztwahl nicht in Frage.

Gesundheitswesen als wichtiger Arbeitgeber

Mehr als jede neunte erwerbstätige Person arbeitet im Gesundheitssektor, das heisst rund 523 000 Personen. Zwischen 1970 und 2008 hat sich die Zahl der praktizierenden Ärztinnen und Ärzte von 5500 auf

15 090 erhöht. Während bei den Apotheken eine Zunahme zu verzeichnen war, schlossen zwischen 1990 und 2008 355 Drogerien.

133 026 Vollzeitstellen in Spitälern

Im Jahr 2008 wurden in Schweizer Spitälern 133 026 Vollzeitstellen gezählt. Von den 318 statistisch erfassten Spitälern gab es 2008 rund 1,2 Millionen stationäre und 284 000 teilstationäre Behandlungen. Insgesamt wurden rund 1,5 Millionen Hospitalisationen registriert. Die Spitalpflege dauerte durchschnittlich 10,7 Tage. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer hat sich damit reduziert. Sie ist im internationalen Vergleich aber weiterhin hoch. Der Aufenthalt in einem Spital kostete pro Patient und Tag Fr. 1188.—.

Gesundheitskosten steigen an

Im Jahr 2007 betrug die Kosten für stationäre Behandlungen rund 5,2 Milliarden Franken, für ambulante Behandlungen 17,47 Milliarden Franken. Die Ausgaben für Medikamente lagen bei 5,7 Milliarden Franken, während die Verwaltungskosten in der Höhe von über 2,8 Milliarden Franken verursachte. Für die Prävention wurden 1,3 Milliarden Franken ausgegeben. In der Zwischenzeit sind die gesamten Gesundheitskosten auf gegen 60 Milliarden Franken angestiegen. Im internationalen OECD-Vergleich verwenden die USA die meisten Ressourcen für ihr Gesundheitswesen. Frankreich und die Schweiz folgen an zweiter und dritter Stelle.

660 Millionen Franken im Aargau

Der Kanton Aargau gibt im Jahr 2010 für die Bereiche Gesundheitsschutz, Gesundheitsvorsorge, ärztliche Aufsicht sowie Akutmedizin, Spezialmedizin und Langzeitbetreuung rund 660 Millionen Franken aus. Der weitestgrösste Bereich entfällt dabei auf die drei Kantonsspitäler Aarau, Baden und Psychiatrische Dienste. Mit der neuen Spitalfinanzierung ab dem Jahr 2012 werden 260 Millionen Franken hinzukommen. Dazu stehen geplante Spitalinvestitionen im Aargau von gut zwei Milliarden Franken an. Das neue Pflegegesetz wird den Gemeinden zudem rund fünfzig Milli-

onen Franken Mehrkosten bringen. Diesen erheblichen bevorstehenden Kostenschub werden der Kanton Aargau und seine Gemeinden nicht bewältigen können. Deshalb müssen Vereinfachungen und Einsparungen gesucht werden, ohne die gute medizinische Versorgung der Bevölkerung zu gefährden.

Fehlentwicklungen

Neben der längeren Lebenserwartung und dem steten medizinischen Fortschritt, die beide unaufhaltsam und auch erfreulich sind, müssen politische Fehlentwicklungen behoben werden. Lange Zeit war der Ausbau der stationären Dienstleistungen in den Spitälern der grosse Kostentreiber. Hier ist inzwischen Gegensteuer gegeben worden. Hingegen haben sich die Spitäler im ambulanten Sektor, das heisst in den Dienstleistungen, die weniger als 24 Stunden dauern, stark ausgebreitet. Diese Mengenausweitung ging zu Lasten der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte. Ambulante Leistungen in Spitälern sind aber deutlich teurer als in niedergelassenen Praxen. Durch den vom Bund verfügten Ärztestopp, der nur für die freie Praxis, nicht aber die Spitäler gilt, und Tarifänderungen im ärztlichen Bereich sowie Tarifenkungen im nichtärztlichen Bereich, wie insbesondere im Labor, hat der Beruf des Grundversorgers, also des klassischen Hausarztes, dramatisch an Attraktivität verloren. Diese Entwicklung wird überlagert vom Not-

falldienst, der immer mehr von den Spitälern mit ihren teuren Abklärungen geleistet wird. Gut ausgebaute Notfalldienste dienen den Spitälern zudem als willkommene Massnahmen zur Gewinnung von neuen Patientinnen und Patienten. Bei der Notfalluntersuchung werden weitere Diagnosen gestellt, die einer spitalambulanten oder gar spitalstationären Behandlung bedürfen. Der ausländischen Wohnbevölkerung ist aus ihren Herkunftsländern die Notfallorganisation niedergelassener Ärztinnen und Ärzte nicht bekannt, weshalb sich diese auch bei Bagatellen direkt in die teuren Spitäler begibt. Es wird hier vielen Sachverständigen, Besonnenheit und Mutes bedürfen, um diese ungünstigen Entwicklungen positiv beeinflussen zu können. Mit blossen Mehrausgaben, wie dies das Bundesparlament und auch das kantonale Departement für Gesundheit und Soziales zu versuchen scheinen, können auf die Dauer keine zukunftsfähigen Lösungen erreicht werden.

Struktur im Kanton Aargau

Im Kanton Aargau arbeiten gut 1000 Ärztinnen und Ärzte in freier Praxis, existieren rund 100 Apotheken und werden rund 40 Drogerien geführt. Neben den drei Kantonsspitälern bestehen fünf Regionalspitäler, drei Spezialkliniken und fünf private Kliniken. Dazu kommen drei Institutionen für Suchtkranke und neun Rehabilitationskliniken.

Gewerbepolitisches Interesse

Gewerbepolitisch besteht ein erhebliches Interesse an einer guten und zuverlässigen, aber auch kostengünstigen Gesundheitsversorgung. Insbesondere für die berufstätige Bevölkerung ist es von grossem Nutzen, wenn sie rasch Zugang zu ärztlichen Leistungen finden und nach einer gesundheitlichen Beeinträchtigung so bald als möglich wieder an den Arbeitsplatz zurückkehren kann. Andererseits sind die Kosten für diese Behandlungen sorgfältig im Griff zu behalten. Doppelspurigkeiten und Überschneidungen sind konsequent zu vermeiden. Immer ist auch zu prüfen, ob eine medizinische Leistung mit gleicher Qualität nicht an einem andern Ort zu günstigeren Bedingungen erbracht werden kann. Hier hat der Wettbewerbsgedanke – so beschränkt er im Gesundheitswesen auch sein mag – noch konsequenter als bisher zu spielen.

Ethische Fragen

Mit der dauernden Verbesserung der medizinischen Leistungen stellt sich immer auch die Frage, wer mit welcher Erkrankung und in welchem Alter welche Leistungen erhalten soll und darf. Diese ethischen Fragen werden sich in Zukunft vermehrt stellen. Sie können nur interdisziplinär mit Fachpersonen vor allem aus der philosophischen Ethik, der Theologie, der Medizin, der Jurisprudenz und der Ökonomie gelöst werden. Dabei werden laufende Anpassungen notwendig sein.





VORBEUGUNG UND BEHANDLUNG VON STÜRZEN

Stürze sind in Haushalt, Garten und Freizeit gemäss Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) die häufigste Unfallart. Auch im Bereich der Betriebsunfälle steht das Ausgleiten und Herunterfallen an erster Stelle. PhysiotherapeutInnen als Fachpersonen für Bewegung, Schmerz und Mobilität sind die richtigen Ansprechpersonen für Sturzprophylaxe und bei der Behandlung von Sturzfolgen.



Fotos: © RehaClinic

Instruktion im Bereich medizinische Trainingstherapie

Rund 312 000 Personen verletzen sich in der Schweiz jährlich bei Haus- und Freizeitunfällen durch Stolpern oder Stürzen von Leitern, Stühlen oder Treppen. Diese Zahlen liefert die aktuelle Statistik der Nichtbetriebsunfälle 2010 der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu). Im Bereich der Betriebsunfälle sind dies laut hochgerechneten Stichprobenergebnissen der Unfallstatistik UVG 2010 70 080 Angestellte. Die daraus entstehenden Kosten von CHF 707 Millionen oder etwas mehr als CHF 10 000 pro verletzten Arbeitnehmer sind hoch, obwohl es nur die direkten Kosten der Unfälle sind, welche von den Versicherern übernommen werden. Für die betroffenen Betriebe entstehen darüber hinaus weitergehende Kosten wie die Personalrekrutierung für Ersatzpersonen oder höhere Prämien.

Der Bezug zur Physiotherapie

PhysiotherapeutInnen sind Fachpersonen für Bewegung, Schmerz und



Markus Meyer *

Mobilität. Das Ziel der Physiotherapie ist dabei, eine grösstmögliche Bewegungs- und Funktionsfähigkeit des Menschen in einer möglichst kurzen Zeitspanne zu erreichen, um auch verunfallten Arbeitnehmenden auf dem schnellsten und besten Weg die Rückkehr zu ihrer Arbeit zu ermöglichen. Bei der Behandlung werden biomedizinische, psychologische und soziale Faktoren berücksichtigt.

Im Kanton Aargau arbeiten mehr als 600 PhysiotherapeutInnen in eigenen Praxen, Spitälern, Rehabilitationszentren, Alters- und Pflegeheimen und Behindertenzentren. Hiermit wird eine hohe Flächenabdeckung erreicht, was für eine schnelle und effiziente Behandlung, insbesondere auch von Personen, die trotz ihrer Problematik bereits wieder teilweise oder voll im Beruf stehen, notwendig ist. Zunehmend wird in Betrieben auch an Randstunden gearbeitet, um die Verfügbarkeit der Therapien zu erhöhen.

Neben den ärztlich verordneten und von der Grundversicherung übernommenen Behandlungen bei Krankheit oder Unfall erlangt die Prävention und Gesundheitsförderung in der Physiotherapie zunehmend an Bedeutung. Aktionen und Kurse zu Sturzprophylaxe, betrieblicher Gesundheitsförderung und Ergonomie am Arbeitsplatz (z. B. im



Individuelle Beratung und Therapie



Instruktion von individuell angepassten Übungen

Rahmen der gesetzlichen Verpflichtung der Arbeitgeber zur Verhütung von Berufsunfällen und -krankheiten) sind nur einige Beispiele. Oftmals können rechtzeitig identifizierte Defizite in der Kraft, Beweglichkeit oder

dem Gleichgewicht mit wenig Aufwand angegangen werden.

* Markus Meyer arbeitet als diplomierter Physiotherapeut und Sicherheitsbeauftragter in RehaClinic und ist Präsident des Kantonalverbands Aargau, physioaargau.

Die Interessen der über 8000 PhysiotherapeutInnen, wovon rund 5000 selbstständig erwerbend sind, werden durch den Schweizer Physiotherapie Verband physioswiss vertreten. Eine wichtige Aufgabe des Berufsverbandes besteht unter anderem in den Tarifverhandlungen. Da die PhysiotherapeutInnen seit zwölf Jahren zum gleichen Tarif arbeiten (durchschnittlicher Bruttoumsatz von CHF 89.– pro Stunde), wurde der Tarifvertrag nach mehrjährigen Bemühungen um eine Anpassung per Ende 2009 gekündigt. Trotz laufenden Verhandlungen hat diese Kündigung keine Konsequenzen für die PatientInnen, denn die Kosten werden wie bis anhin von der Grundversicherung übernommen. Weitere Informationen über die Physiotherapie und den Schweizer Physiotherapie Verband gibt es unter www.physioswiss.ch.

LIBERALER APOTHEKERMARKT. EIN VORBILD FÜR DIE GESUNDHEITSPOLITIK?

Die Schweiz verfügt zweifelsohne über eines der besten Gesundheitssysteme. Aber auch über eines der teuersten. Bei der Suche nach Lösungen, wie wir bei gleichbleibenden Leistungen den Preis reduzieren können, werden wir bei privatwirtschaftlichen Modellen fündig. Für KMU-Betriebe wie die Apotheken ist dies kein Neuland. Apotheken agieren in einem liberalen Markt und sind dem Wettbewerb ausgesetzt – zum Vorteil der Kundinnen und Kunden. Dies ist gut so und soll so bleiben.

Im Kanton Aargau versorgen rund 110 Apotheken die Bevölkerung mit Medikamenten und Gesundheitsratschlägen. Das breite Apothekennetzwerk schafft so rund 1000 Vollzeitstellen im Kanton. Der Kreis der davon profitierenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist weit grösser. Insbesondere bei Frauen ist eine Teilzeitanstellung in einer Apotheke sehr beliebt, können sie damit doch Familie und Beruf ideal kombinieren. Sowohl als Arbeitgeber wie als Steuerzahler leisten die Apotheken im Aargau einen soliden

Beitrag als KMU an die kantonale Wertschöpfung.

Die Apotheken als wichtige Leistungserbringer im Gesundheitsmarkt

Im streng regulierten Gesundheitsmarkt erbringen die Apotheken als liberal organisierte Unternehmen einen wichtigen Beitrag an das Gemeinwohl der Bevölkerung. Schlecht wirtschaftende Apotheken werden von Konkurrenten verdrängt und erhalten vom Staat keine Garantie zur Existenzsicherung. Der Markt wird allein über Qualität und Wettbewerb gesteuert. Demgegenüber sind die Ärzte im Vorteil, die dank des KVGs ein garantiertes Einkommen haben.

Apotheker schaffen echte Wahlfreiheit ...

Heute haben Patientinnen und Patienten die echte Wahlfreiheit dank dem Verbot der Selbstdispensation. Die bestehende Aufgabenteilung zwischen Arzt und Apotheker gemäss ihrer Ausbildung sichert den Patienten die unabhängige Entscheidung, wie, wo, wann und ob sie welches Medikament beziehen möchten. Ist das Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Ärztin oder Arzt oft auch ein Abhängigkeitsverhältnis, so ist

der Kontakt zwischen Apotheker und Patienten weit unbelasteter. Der Apotheker steht dem Patienten unterstützend und mit Ratschlägen zur Seite. Die Entscheidung zum Medikamentenkauf trifft am Ende aber der Patient selbst.

... und sorgen für die optimale Behandlung

Damit die verschiedenen Bedürfnisse der Kunden optimal abgedeckt sind, bewirtschaften Apotheken Lagerbestände von mehreren tausend Artikeln. Den Patienten bleibt so die Auswahl zwischen zahlreichen Produkten desselben Wirkstoffes. Damit kann sichergestellt werden, dass der Patient am Schluss das für ihn optimalste Medikament wählen und vom spezialisierten Fachwissen des Apothekers profitieren kann. Dahinter aber steckt eine umfassende und für den Betrieb kostenintensive Infrastruktur.

Gerechter Wettbewerb für alle

Als KMU, welches im Gesundheitsbereich tätig ist, sind die Apotheken einer Vielzahl von Regulierungen und Vorgaben unterstellt. Neben den privaten Regulierungen durch Verträge mit Partnern wie santésuisse oder der Suva setzen neben den üblichen KMU-Vorschriften spezielle gesetzliche Vorgaben (u. a. Heilmittelgesetz; Chemikalienrecht, Lebensmittelrecht) hohe Rahmenbedingungen bei der Ausübung des Apothekenberufs. Für den Aargauischen Apothekerverband ist klar, dass in einem liberalen Markt für alle Teilnehmenden gleich lange Spiesse gelten müssen. Sollte der Medikamentenverkauf durch Ärzte freigegeben werden, müssten auch die Ärzte den für die Apotheken geltenden Regulierungen unterstellt sein. Es liegt auf der Hand, dass eine Apotheke, die publikumsnah und bequem frequentierbar ist und über ein dem Angebot entsprechend genügend grosse Verkaufsfläche verfügt, höhere Fixkosten vorzuweisen hat als eine

Arztpraxis im dritten Stock eines Wohnblocks. Solche Wettbewerbsnachteile müssten eliminiert werden.

Miteinander statt Gegeneinander

Kundinnen und Kunden profitieren heute vom funktionierenden System der Zusammenarbeit zwischen Arzt und Apotheker. Der Arzt ist dabei Spezialist für die Diagnose und die Behandlung. Der Apotheker berät bei der Medikamentenabgabe und sorgt so für die sichere Anwendung. Zwei Medizinalberufe, die sich im Sinne der Patientinnen und Patienten optimal ergänzen.

Ärztinnen und Ärzte können gemäss dem bestehenden Gesundheitsgesetz ihre Patienten schon heute im Notfall direkt mit Medikamenten versorgen. Das ist sinnvoll. Dabei greifen sie aber auf ein beschränktes Sortiment (in der Regel weniger als 50 Präparate) zurück.

Der Aargauische Apothekerverband wird sich auch in Zukunft dafür stark machen, dass die Vorteile eines liberalen Apothekenmarktes, die eine hochstehende, sichere und günstige Grundversorgung gewährleisten, nicht aus der Hand gegeben werden. Genau diese Vorteile sind Garant für ein effizientes und dienstleistungsorientiertes Gesundheitssystem, das wir uns alle auch in den nächsten Generationen noch leisten können.



Fabian Vaucher

TopPharm, Apotheke & Drogerie
Buchs, Präsident Aargauischer
Apothekerverband

...Spannende Weiterbildung...!
Nachdiplomstudium „NDS in Leadership & Management HF“
Berufsbegleitendes Studium über 3 Semester zum **eigenössisch anerkannten Diplom** der Höheren Fachschule für Wirtschaft HFW Aarau
Studienbeginn: 29. Oktober 2010
Wir begleiten Sie auf dem Weg vom Manager zur hervorragenden Führungsperson!
Informations-Veranstaltungen
19. August 2010, 18.30 - ca. 19.30 Uhr
15. September 2010, 18.30 - ca. 19.30 Uhr
Auskünfte und Unterlagen erhalten Sie bei:
Handelschule KV Aarau, Erwachsenenbildung
Frau Barbara Schwab, 5001 Aarau
Telefon 062 837 97 24 / Fax 062 837 97 29
www.hfwaarau.ch b.schwab@hfvaarau.ch



DROGERIEN HELFEN GESUNDHEITSKOSTEN SPAREN

Am einfachsten spart Gesundheitskosten, wer nicht krank wird... Leichter gesagt als getan. Gut zu wissen, dass die Aargauer Drogerien wertvolle (nicht teure!) Unterstützung leisten, um gesund zu bleiben.

Den Schweizerinnen und Schweizern steht für 2011 erneut eine zum Teil massive Erhöhung ihrer Krankenkassenprämien bevor. Dabei belasten die Gesundheitsausgaben das Haushaltsbudget schon heute so stark wie nie. Doch alles Lamentieren nützt nichts: Am Ende spart am meisten, wer sich selber hilft und Verantwortung für die eigene Gesundheit übernimmt. Das beginnt damit, nicht krank zu werden, und mit der Frage: «Was macht mich krank und wie verhindere ich das?» Die Drogerien gehen einen Schritt weiter und fragen: «Wie starke ich rechtzeitig meine gesundheitlichen Ressourcen?» Denn nach ihrer Auffassung soll Prävention nicht nur den Schutz vor Krankheiten umfassen, sondern auch Massnahmen und Aktivitäten beinhalten, die zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit relevant sind. Dieser «salutogenetische» Ansatz prägt das Denken der Drogistinnen und Drogisten, sie lassen ihre achtjährige Ausbildung und ihre Erfahrung in diesem Bereich in die Beratung ihrer Kundschaft einfließen.



Maja Fabich-Stutz

Drogerie Stutz, Sarmenstorf
Präsidentin des Aargauischen
Drogistenverbands

Drogerie ist die erste Anlaufstelle

Selbstverantwortung heisst auch Selbstbehandlung und damit auch Selbstmedikation. Auch die beste Vorsorge verhindert nämlich nicht, dass jemand ab und zu unter leichten Gesundheitsbeschwerden wie Erkältungskrankheiten, Verdauungsstörungen oder Muskel- und Gelenkschmerzen leidet. Zwar war es noch nie so leicht, sich so einfach mit so vielen verschiedenen Gesundheitsprodukten selbst zu versorgen. Doch gleichzeitig war es noch nie so schwierig, Qualität und Eignung dieser Produkte richtig einzuschätzen. Deshalb ist gerade im Bereich der Selbstmedikation grosses Fachwissen gefragt. Und gerade dieses stellen die Aargauer Drogisten und ihre Berufskollegen in den anderen Kantonen in den Dienst ihrer Kunden, sie stellen sicher, dass die Behandlung angemessen ist, und sie können kompetent beurteilen, wann ein Besuch beim Arzt angezeigt ist. Auch wissen sie über Nebenwirkungen und Unverträglichkeiten der bei ihnen erhältlichen Heilmittel bestens Bescheid und garantieren damit eine sichere und zielgerichtete Anwendung. Das Erfreulichste daran: Ihre Beratungsdienstleistungen sind allesamt gratis und belasten deshalb weder das Portemonnaie der Kundschaft noch die Krankenversicherungen.

Für mehr Abgabekompetenz

Vor diesem Hintergrund kämpft der Schweizerische Drogistenverband seit seiner Gründung (1898) um die stetige Erweiterung der Heilmittelverkaufsrechte und hat dazu die Ausbildung (siehe Kasten) kontinuierlich angepasst. Heute können Drogerien in der ganzen Schweiz alle Präparate der Liste D abgeben. In einigen Kantonen – nicht jedoch im Kanton Aargau – dürfen Drogerien seit Jahrzehnten ebenfalls die Präparate der Liste C, und somit alle nicht verschreibungspflichtigen Heilmittel, abgeben. Es ist das Ziel des Schweizeri-

Hervorragend geschult

Drogistinnen und Drogisten sind **Fachpersonen** im Gesundheits- und Schönheitsbereich und durchlaufen bis zur Erlangung des Titels «diplomierter Drogistin HF / diplomierter Drogist HF» eine **achtjährige Ausbildung**: vier Jahre Berufslehre, zwei Jahre Praktikum, zwei Jahre Vollzeitstudium an der Höheren Fachschule für Drogisten in Neuenburg. Von den rund 4500 vermittelten Lektionen während der Ausbildungszeit bezieht sich rund die Hälfte auf:

- naturwissenschaftliche Grundlagen (Chemie, Biologie, Biochemie, Pathologie etc.) und die Pharmakologie
- Beratung und Anwendung der Phytotherapie und komplementärmedizinischer Heilverfahren (z. B. Homöopathie und Spagyrik)

Auf allen Ausbildungsstufen wird das Fachwissen über die Wirkstoffe und Indikationen aller OTC-Präparate (Over the counter; nicht verschreibungspflichtige Arzneimittel = Arzneimittel der Selbstmedikation) vermittelt und die laufende Weiterbildung auf allen Stufen wird vorausgesetzt. *mfs*

schen Drogistenverbandes, dass die Heilmittelabgabekompetenzen dem Ausbildungsstand angeglichen werden und die Drogerien endlich national einheitlich alle Präparate der Listen C und D abgeben dürfen.

Weiterbildung

Wirtschaftsschule KV | Baden-Zürzach

Informationsabende im September

Führung & Management

Mi., 1.9.2010

Höhere Fachschule für Wirtschaft HFV

Mi., 8.9.2010

SVEB I / Eidg. Fachausweis Ausbilder/in

Mo., 13.9.2010

Führungsfachfrau/Führungsfachmann mit SVF Zertifikat

Di., 14.9.2010

Höhere Fachschule für Marketing HFMK

Marketing & Verkauf

Mi., 1.9.2010

Marketingfachmann/-frau mit eidg. Fachausweis
Basislehrgang MarkKom

Do., 16.9.2010

Zertifizierte/r Sachbearbeiter/in Tourismus

Do., 23.9.2010

Zertifizierte/r Sachbearbeiter/in Marketing und Verkauf
Verkaufsfachmann/-frau mit eidg. Fachausweis

Informatik

Mo., 6.9.2010

SIZ Informatik-Anwender I + II / ICT Power-User

Personalwesen

Do., 23.9.2010

Zertifizierte/r Sachbearbeiter/in Sozialversicherungen

GESUNDHEITS- UND REHABILITATIONSTRaining IM FITNESSCENTER

In modernen Fitnesscentern steht das gesamtheitliche Körpertraining im Fokus. Die persönliche Betreuung bekommt einen wachsenden, hohen Stellenwert. Der Beitrag der Fitnesscenter für die Volksgesundheit ist anerkannt und gewünscht. Mittlerweile unterstützen auch die Krankenkassen das medizinisch betreute Training.

Die Fitnesscenter der Schweiz richten sich in den vergangenen Jahren immer stärker nach den Bedürfnissen der Kundenschaft aus. So werden in den gut ausgestatteten Fitnesscentern vermehrt Gesundheitstraining, medizinisch betreutes Training oder medizinische Trainingstherapie (MTT), Rückentraining oder sogar Sportphysiotherapien, Herztherapien und Osteoporosentraining angeboten. Der schweizerische Fitnesscenterverband hat sogar dieses Jahr seinen Namen auf «Schweizerischen Fitness- und Gesundheitsverband» gewechselt.

Das klassische Fitnesscenter wandelt sich zum sportmedizinischen Trainingszentrum

Armin Vock, ehemaliger Nationaltrainer der Kunstturner, ist ausgebildeter Sportlehrer und Herztherapeut. Er bietet im Fitnesscenter Baden mit Fitness, einem grossen Kursangebot und einem grosszügigen Erholungsangebot auch ein sportmedizinisches



Trainingszentrum an. Die Sportphysiotherapie mit angegliederter medizinischer Trainingstherapie und dem Leistungsdiagnostikcenter pflegt eine gute Zusammenarbeit mit Ärzten und Spitälern weit über die Region hinaus. Weiter rundet ein medizinisches Massagestudio und ein grosser Wellnessbereich das gesamte Angebot ab. Als einzigartiges Erlebnis dürfte das floaten im mit Salzwasser gefüllten Flosaldrom gelten. Dies ist die erste und einzige Anlage in der Schweiz. Eine Vielzahl von qualifizierten Mitarbeitern helfen den Besuchern mit einer richtigen Trainingsschulung und einer permanenten Trainingskontrolle ihr Trainingsziel zu erreichen, schliesslich soll

ein «5-Stern»-Fitnesscenter höchste Qualität bieten. Aus diesem Grund kümmert sich das Fitnesscenter Baden auch um die stetige Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden in allen Unternehmensbereichen. Das Fitnesscenter ist auch Ausbildungszentrum für Instrukto:innen und Trainer. 1989 eröffnete Armin Vock nach einer achtjährigen Karriere als Nationaltrainer der Kunstturner das Fitnesscenter Baden. Sein Fachwissen als Sportlehrer, Olympiatrainer und Herztherapeut bildet eine ideale Grundlage, um den Mitgliedern ein optimales Gesundheits- und Fitnesstraining anzubieten. Auf einer Trainingsfläche von über 1000 m², in 3 Kursräumen und 4 Therapie-räumen wird unter Anleitung von 5 Therapeuten und 5 Instrukto:innen ein einmaliges Therapieangebot angeboten. In der Herzgruppe Baden City mit über 30 Herzpatienten wird ein gezieltes kontrolliertes Aufbautraining durchgeführt. Ebenfalls im Programm ist das Training mit einer Osteoporosengruppe. Das Sportmedizinische Trainingszentrum ist neu auch ein Corpura-MetaSyn-Center für Personen mit Übergewicht, Blut-

hochdruck, Diabetes oder erhöhten Cholesterinwerten. Das Fitnesscenter Baden wurde von der Qualitop (Qualitätskontrolle der Krankenkassen) ausgezeichnet und ist daher von den Krankenkassen anerkannt. Dadurch können sich die Mitglieder darauf verlassen, dass sie im Fitnesscenter in guten Händen sind und dort ausschliesslich von qualifizierten Fachkräften betreut werden.

Fitnesscenter Baden
Sportmedizinisches Trainingszentrum,
Bahnhofstrasse 31
5400 Baden, Tel. 056 221 13 73
kontakt@fitnesscenterbaden.ch



Armin Vock
Fitnesscenter Baden



EINE VIELVERSPRECHENDE PARTNERSCHAFT

Die Gesundheit der Mitarbeitenden wird zunehmend zum kritischen Produktions- und Erfolgsfaktor von Betrieben. Entsprechend muss die Gesundheitspolitik – auch im eigenen Interesse – gezielte Anreize und partnerschaftliche Unterstützungssysteme für die betriebliche Gesundheitsförderung schaffen.

Nebst einer guten Ausbildung ist die Gesundheit der Mitarbeitenden die wichtigste Ressource für eine produktive und qualitativ hochwertige Arbeit. Diese grundlegende Erkenntnis der betrieblichen Gesundheitsförderung wird gegenwärtig durch Leo A. Nefiodow weitergedacht. Ausgehend von der Theorie der langen Wellen, den sogenannten Kondratieffzyklen, beschreibt das Mitglied des Club of Rome, dass der nächste Aufschwung von einer verbesserten Produktivität im Umgang mit Gesundheit und Krankheit getragen wird. Bemerkenswerterweise fordert er hierfür, dass sich die Gesundheitspolitik weniger auf Krankheiten und den kurativen Bereich konzentriert. Die beachtlichen Produktivitäts- und Wachstumsreserven liessen sich insbesondere über gesundheitsfördernde und präventive Massnahmen erschliessen.



Dr. med. M. Inès Carvajal
MPH, Stv. Leiterin Kantonsärztlicher Dienst, Präsidentin Verein Forum BGM www.forum-bgm-ag.ch



Wichtigkeit der betrieblichen Gesundheitsförderung

Für das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) ist diese Aussage in zweifacher Hinsicht von Bedeutung. Einerseits wird das Potenzial der modernen Unternehmensstrategie bestätigt. Andererseits wird deutlich, dass die Gesundheitspolitik ebenfalls eine wichtige Rolle zur Nutzung der immensen Produktivitätsreserven spielt. Während sich die betriebliche Gesundheitsförderung auf die Win-win-Situation zwischen Unternehmen und Arbeitnehmern stützt, ist auch auf übergeordneter Ebene für eine gewinnbringende Partnerschaft zu sorgen. Schliesslich gewinnt im skizzierten «Gesundheitszeitalter» eine vorausschauende Gesundheitspolitik und eine qualitativ gute Gesundheitsversorgung an Bedeutung. Erstens orientieren sich die Mitarbeitenden mit der Wichtigkeit der Gesundheit immer stärker an Gesundheitsaspekten, wenn es um die Wahl des Arbeitgebers und -ortes geht. Eine qualitativ hohe Gesund-

heitsversorgung sowie gesundheitsrelevante Infrastrukturen (Spa, Wellness, Fitness usw.) in der unmittelbaren Umgebung werden zu einem entscheidenden Standortvorteil. Zweitens sind Betriebe auch aus eigenem Interesse darauf angewiesen, dass Arbeitnehmer, welche gesundheitsbedingt ausfallen, dank einer effektiven Versorgung rasch wieder in den Arbeitsprozess zurückkehren. Drittens sind die Unternehmen aufgrund der demografischen Entwicklung daran interessiert, dass ihre Mitarbeitenden bis ins Pensionsalter gut versorgt werden. So können frühzeitige Pensionierungen und der damit verbundene Know-how-Verlust verringert werden.

Gesundheitspolitik im Aargau

Weil engagierte Unternehmen massgeblich dazu beitragen, Gesundheitskosten zu sparen, hat die Gesundheitspolitik Interesse daran, Anreize und Unterstützungssysteme für die betriebliche Gesundheitsförderung zu schaffen. Im Kanton Aargau ha-

ben wir dementsprechend ein neues Konzept für das Schwerpunktprogramm betriebliche Gesundheitsförderung erarbeitet. Es sollen nicht nur Unternehmen für die vielfältigen positiven Auswirkungen der betrieblichen Gesundheitsförderung sensibilisiert, sondern auch Netzwerke für den Erfahrungsaustausch von Modellen guter BGM-Praxis geschaffen werden. Ausserdem soll das breit abgestützte Schwerpunktprogramm dazu beitragen, dass sich der Fokus von gesundheitsfördernden Massnahmen nicht auf die physische Gesundheit (Ernährung, Bewegung, Ergonomie etc.) beschränkt. Entsprechend dem Plädoyer von Leo A. Nefiodow soll auch der psychosozialen Gesundheit verstärkt Rechnung getragen werden. Zudem sollen die Unternehmen von der ersten Umsetzung bis hin zur institutionellen Verankerung in ihrer Unternehmensphilosophie begleitet werden. Dieser Stellenwert scheint angesichts des sich abzeichnenden sechsten Kondratieffs durchaus gerechtfertigt.

kasi.ch

Veredelte Drucksachen



JOST

**Elektroanlagen
Telematik
Automation**

Hier sind Sie richtig verbunden:
Jost Aarau AG, Jost Brugg AG, Jost Wohlen AG,
Jost Baden AG, Jost Frick AG, www.jost.ch

JOST verbindet...



**Richtig verzeichnet.
Gross rauskommen.**

Vom Adresseintrag übers Werbeinserat bis zum Onlinebanner – Schweizer Verzeichnisse lassen Ihr Unternehmen gross rauskommen. Werben Sie effizient auf local.ch, in den Gelben Seiten® und im Telefonbuch, denn in der Schweiz werden jährlich 300 Mio. Suchabfragen nach Firmen getätigt. Davon führen 75% zu Aufträgen. Mehr Infos auf www.verzeichnis-werbung.ch oder Telefon 0800 86 80 86.



verzeichnis-werbung.ch
Hier werden Sie gefunden.

DER LEHRERMANGEL UND SEINE URSACHEN

Plötzlich war er da: der Lehrermangel, ja man sprach bereits vom «Lehrernotstand». Die primäre Ursache liegt wohl darin, dass die Lehrerbildung und -ausbildung in der Rezession infolge eines Überangebots vernachlässigt worden ist. Dies zeigt, dass die politische Steuerung der Bildung nicht nur bei den Lehrern, sondern etwa auch bei den Medizinerinnen ihre Tücken hat. Eigentlich sollte man diesen Bildungsbereich den marktwirtschaftlichen Kräften überlassen. Planwirtschaftliche oder Drosselungsmaßnahmen können nämlich ziemlich abrupt zu Engpässen führen. Eine andere Ursache mag darin liegen, dass der Lehrerberuf angeblich zu wenig attraktiv ist. Dabei üben doch die Schulmeister jenen Beruf aus, bei dem am meisten Ferien eingezeichnet werden können ... Ausserdem sind die Klassen immer kleiner geworden. Und die Saläre sind auch anders als vor einigen Jahrzehnten, als der Schreibende an seiner ersten Stelle nach der Ausbildung im Lehrerseminar für die Leitung einer Gesamtschule von der 1. bis zur 8. Klasse 550 Franken verdiente und einmal drei Mittelschulklassen mit insgesamt 58 Schülern unterrichtete ...

Die Attraktivität hat aber vor allem wegen des Drucks eines wachsenden Bildungsapparates nachgelassen. Dessen Aufgabe scheint vornehmlich darin zu bestehen, die Schule auf allen Stufen zu reformieren. Oder mit anderen Worten: umzukrempeln. Die Folge: Die Lehrer stehen in einem Mehrfrontenkampf. Betrachtet man die Forderungen der Linken, dann ist diese «Reformitis» aber noch lange nicht zu Ende. Neueste «Errungenschaften» sind etwa die «integrierte Schule» oder ein Schulsystem ohne Selektion.

Nun kommt noch ein anderer Faktor dazu, der die Misere erklärbar macht: Es sind ausgerechnet die Lehrer, die SP und die Grünen wählen! Da kann man nur ausrufen: selber schuld. Diese linke Haltung der Lehrerschaft hängt logischerweise damit zusammen, dass sie allzu sehr einer linkslastigen Pädagogik anhängt. Es begann mit der antiautoritären Welle, in der sie aufgrund des Gleichheitsprinzips auf die

bürgerlichen Werte wie Fleiss, Sauberkeit, Disziplin, Leistungsnoten u. a. zu verzichten glaubte. Es folgte die Epoche der «Kuschelpädagogik», gefördert durch die Feminisierung des Lehrerberufs. Zusätzlich wird die Aufgabe erschwert durch die steigende Zahl ausländischer Kinder. Aber man tritt ja stets für die multikulturelle Integration ein. Die Folgen: Mehr und mehr sind es die Kinder, vor allem solche mit «bildungsfernem Migrationshintergrund», die den Lehrern die Vorgaben erteilen und nicht umgekehrt! Wobei sie noch meistens von uneinsichtigen Eltern unterstützt werden, die handkehrum eine Verlagerung der Erziehungsaufgaben zur Schule verlangen.

Was dafür verloren geht, ist der Bezug zur Praxis. Das könnte auch eine Folge der Verakademisierung des Lehrerberufs sein. Nicht mehr die Lehrerseminare sind die Ausbildungsstätten, sondern die pädagogischen Hochschulen. Das führt zur Theorieelastigkeit, was bei wichtigen Fächern ins Gewicht fällt. Das hat auch beim dualen Berufsbildungssystem negative Folgen. So werden die Leistungen der Berufsanfänger bei der Erstsprache und der Mathematik mehrheitlich als ungenügend eingestuft. Insofern hat auch das Gewerbe ein grosses Interesse an guten Lehrern und Lehrerinnen.

Um die Probleme zu lösen, muss die Bildungspolitik wieder realistischer werden: Weg von der Theorie, mehr Praxis. Das bedeutet konkret: Abbau der Bildungsbürokratie. Das Berufsbild bereitet weniger Sorgen; die Lehrerschaft sollte weniger klagen, dafür sich selber am Schopf packen.



Dr. Paul Ehinger
ehemaliger Chefredaktor
des «Zofinger Tagblatts»



BERUFSMARKETING

BERUFSBILDER GUT VERMARKTEN

Das Erfolgsgeheimnis des schweizerischen Berufsbildungssystems ist dessen Marktorientierung. Durch die starke Mitbestimmung der Berufsverbände und Lehrbetriebe in der Berufsbildung wird eine, der Logik des Arbeitsmarkts folgende, praxisorientierte Grundausbildung gewährleistet. Da die Rekrutierung zudem allein in der Hand der Lehrbetriebe liegt, können diese die Qualität und Anzahl künftiger Berufsfachleute ihrer Branche selbstständig steuern.

ANDREAS WAGNER

Durch die demographische Entwicklung sowie das verstärkte Auseinanderklaffen von Anforderungen an die SchulabgängerInnen einerseits sowie deren Fähigkeiten andererseits wird es jedoch für Lehrbetriebe je länger, je schwieriger, die Lehrstellen mit den gesuchten Lernenden zu besetzen. Einigen Branchen und Berufen fehlen sogar generell genügend Interessenten.

Berufsmarketing betreiben
Wie in jedem Markt, der von Angebot und Nachfrage geprägt ist, muss auch bei der Berufsbildung die Vermarktung des Produktes stimmen. SchulabgängerInnen können heute aus einem grossen Angebot an Lehrstellen, weiterführenden Schulen sowie, für Unentschlossene, Brückenangeboten auswählen. Daher gilt es mehr denn je, die Attraktivität der Berufslehre im Allgemeinen und ihrer Berufe im Besonderen zu steigern.

Berufsmarketing betreiben

Perspektiven aufzeigen
Ein attraktiv ausgestaltetes Berufs-

profil muss zielpublikumsgerecht vermarktet werden. Dabei sollten den Interessenten nebst den Vorzügen des Berufes auch Perspektiven aufgezeigt werden. Das duale Bildungssystem bietet diesbezüglich sehr viele Chancen. Die Berufslehre ist eine solide Basis, welche einem jungen Menschen viele Möglichkeiten eröffnet, seinen eigenen Weg zu gehen. Eine Berufslehre sollte nicht nur das minimale Erziehungsziel der Eltern, sondern der Grundstein für ein befriedigendes und bereicherndes Berufsleben sein.

ab'11 bietet Chance

Die ab'11 bietet die optimale Plattform zur zielpublikumsgerechten Vermarktung von Berufsbildern. Mit dem Versand von gegen 250 Ausstellerdokumentationen hat das ab'11-Sekretariat letzten Monat den Stein ins Rollen gebracht. Die Arbeitsgrup-

pe ab'11 hofft, dass viele Berufsbildungsverantwortliche diese Chance ergreifen und ihre Berufe an der ab'11 mit viel Enthusiasmus den potentiellen künftigen Berufsfachleuten präsentieren werden – getreu dem Motto «Presentation with Passion».



aargauische
berufsschau

lenzburg
6. – 11. 9. 2011

AGV-MITARBEITERAUSFLUG IN DEN WEBERPARK IN DIETIKON

Fliegende Hunde, majestätisch dahinkriechende Schnecken und ein Haus voller Fabelwesen empfingen das Team des Aargauischen Gewerbeverbandes anlässlich seines Personalausfluges. Auf der Baldegg wurden die Eindrücke diskutiert und bei Speis und Trank in Gedanken nochmals erlebt.

RENATE KAUFMANN

Der Weberpark in Dietikon, Lebenswerk des Künstlers Bruno Weber, entführt in eine skurrile Phantasiewelt. Zwei über hundert Meter lange fliegende Hunde, sich über einen Teich wölbende Riesenschlangen und eine thronende Quellgöttin entstanden nebst vielen anderen Werken in jahrelanger Arbeit aus den Händen des Künst-

lers. Aus Beton formt er seine Figuren und verziert sie teilweise mit bunten Mosaiken. Die Ausmasse der Skulpturen beeindrucken die Besucher. Selbst die Eule, welche über das rund 20 000 m² grosse Grundstück wacht, überragt die Bäume im Park. Viele davon sind durchaus Alltagstauglich und dienen im Garten als bunte Sitzgruppe oder als gemütliche Gartenbank. Bruno Weber erschafft seine Träume nicht nur, er lebt auch darin. Sein Haus wird bewacht von blechernen Geistermasken, sich windenden Reptilien und bunten Bildern. Der Tisch im Esszimmer steht unverrückbar fest in bunten Farben und Geschirr verschwindet im Bauch des Buddhas. Filigrane Eulenlampen beleuchten sanft den Raum und lassen die Realität in die Traumwelt entgleiten. Bei einem Apéro unter den wach-samen Augen des in Stein geform-



Team des Aargauischen Gewerbeverbandes

ten Künstlerpaars kehrten die Mitglieder der Geschäftsleitung und die Angestellten des AGV langsam wieder in die Wirklichkeit zurück. Beim Abendessen auf der Baldegg oberhalb Badens wurde rege über die Eindrücke diskutiert und das gemütliche Beisammensein genossen.



GUTBESUCHTES SEMINAR FÜR NEUE VORSTANDSMITGLIEDER

In unregelmässigen Abständen lädt der Aargauische Gewerbeverband (AGV) die Vorstandsmitglieder der Gewerbevereine und Berufsverbände, insbesondere die Neugewählten, zu einem Seminar ein. Der Hauptzweck ist die Vermittlung von Wissen, wie die gewerbepolitischen Aufgaben innerhalb der schweizerischen Gewerbeorganisationen aufgeteilt sind. Im Weiteren wird eine ideale Plattform angeboten, um persönliche Kontakte aufzubauen und wertvolle Erfahrungen austauschen zu können.

Am Mittwoch, 11. August 2010, 17.00 Uhr, konnte AGV-Präsident Kurt Schmid über 50 Personen zum Seminar für neue Vorstandsmitglieder im Gasthof zum Schützen in Aarau begrüßen. In einem ersten Teil präsentierte Kurt Schmid die Ziele und den Zweck des Schweizerischen Gewerbeverbands (sgv) und Geschäftsführer und Grossrat Herbert H. Scholl diejenigen des Aargauischen Gewerbeverbands (AGV). Peter Fröhlich, Geschäftsführer-Stv, informierte danach über die vielen Dienstleistungsangebote des AGV, mit welchen den Mitgliedern ein grosser kollektiver und individueller Nutzen zu tiefstmöglichen Konditionen angeboten wird.

Solidarische Arbeitsteilung unter den schweizerischen Gewerbeorganisationen

Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass ohne sgv und kantonale Ge-



Roland Kuster, Präsident HGVV



Seminar mit Vorstandsmitgliedern der Gewerbevereine und Berufsverbände, insbesondere den Neugewählten

werbeverbände, wie der AGV, die Schweizer KMU finanzielle und administrative Mehrbelastungen hätten, welche die Mitgliederbeiträge um ein Mehrfaches überstiegen. Ebenso wäre wohl das duale Berufsbildungssystem (Berufslehren) verstärkt «verschult» worden.

Hingegen war nicht allen bekannt, dass weder der sgv noch der AGV (mit wenigen Ausnahmen) Direktmitglieder und somit auch keine direkten Mitgliederbeiträge haben. Dank verschiedenen Mandaten generiert der AGV über $\frac{7}{8}$ seiner Einnahmen selbst und zählt (auch dank seinem starken gewerbepolitischen Einfluss) zu den kantonalen Gewerbeverbänden mit dem besten Mitgliederbeitrags-Leistungs-Verhältnis.

Der sgv und die kantonalen Gewerbeverbände zählen auf die Kompetenz und Solidarität der lokalen Gewerbevereine und Berufsverbände, was die lokale Gewerbe- bzw. kantonale Branchenpolitik, die Mitgliederpflege und die Überweisung eines angemessenen Beitrags anbelangen.

Es ist wichtig, dass die Vorstandsmitglieder der lokalen Gewerbevereine und kantonalen Berufsverbände ihre Mitglieder immer wieder über die Leistungen der Dachverbände (sgv und AGV) informieren, sich persönlich engagieren (Delegiertenversammlungen, Vernehmlassungen, KMU-Umfrage etc.) und vom guten Image (Aargauische Berufsschau) mitprofitieren.

Im zweiten Teil berichteten Claudia Hoffmann, Präsidentin des Gewerbevereins Kelleramt und AGV-Vorstandsmitglied (Bezirksvertreterin Bremgarten), und Roland Kuster, Präsident des Handels- und Gewerbevereins Wettingen und AGV-Vorstandsmitglied, mit welchen organisatorischen Massnahmen und Aktivitäten ein Gewerbeverein für Mitglieder attraktiv und erfolgreich sein kann.

Erfolgreiche Gewerbevereine haben eine Strategie und aktive Vorstandsmitglieder

Ohne kompetente und aktive Vorstandsmitglieder sowie ein attraktives Jahresprogramm werden sich weder potentielle Neumitglieder für eine Vereinszugehörigkeit noch aktuelle Mitglieder für eine Vorstandsarbeit verpflichten wollen. Häufig gehen dabei auch der ursprüngliche Hauptzweck eines Vereins und die Verantwortung gegenüber den Dachverbänden vergessen und werden durch andere Hauptaktivitäten kompensiert.

Alle Teilnehmenden waren sich bewusst, dass unsolidarisches Verhalten gegenüber den Dachverbänden kein gutes Beispiel für die eigenen Mitglieder abgibt und passive, unattraktive Vereine das Image anderer Gewerbeorganisationen schädigen. Die anschliessende Diskussion bewies das Bedürfnis nach einem sol-



Claudia Hoffmann, Präsidentin GVK

chen Seminar und seinen grossen Nutzen. Die elektronische Version der Power-Point-Präsentation wurde von vielen Teilnehmenden nachgefragt und kann auch von allen übrigen Sektionen beim AGV-Sekretariat bestellt werden (info@agv.ch). Beim abschliessenden Apéro wurden weiter Erfahrungen ausgetauscht und man war sich einig, dass diese Seminarreihe fortgesetzt werden sollte.



Peter Fröhlich

Geschäftsführer-Stellvertreter des AGV



VERANSTALTUNG DER KMU FRAUEN AARGAU IN HIRSCHTHAL

LÄCKERLI, LEBER UND LUNGE, LUZERN

Läckerli, Leber und Lunge, Luzern: Dies waren vier Stichworte einer Veranstaltung der KMU Frauen des AGV Aargau. Es referierten Mirjam Blocher, Inhaberin Lächerli-Huus AG, Basel, Maja Fabich-Stutz, Inhaberin der Drogerie Stutz und Präsidentin des Aargauischen Drogistenverbandes, sowie Kurt H. Illi, ehemaliger Verkehrsdirektor Luzern.

PAUL EHINGER

Nationalrätin Sylvia Flückiger, Vizepräsidentin des AGV, begrüßte an die 30 Frauen sowie einige Männer zum jährlichen Anlass der Aargauer KMU Frauen am 20. August in der originellen Biberburg in Hirschthal. Dabei handelt es sich nicht um eine Burg aus dem Mittelalter, sondern um ein auf Menschen angepasstes Modell eines Baus, wie ihn die Biber errichten, worüber Gemeindeammann Peter Stadler referierte. Das Besondere liegt darin, dass nur einheimische Rohstoffe gebraucht wurden, vor allem Holz.

Zuerst stellte Mirjam Blocher das 1904 gegründete Lächerli-Huus AG, Basel, vor, das Backwaren und Zuckerwaren produziert. Aber ihr Hauptanliegen war eine kritische Auseinandersetzung mit der Swissness-Vorlage. In Anbetracht der wirtschaftlichen Realität und aufgrund des heutigen Gebrauchs der Herkunftsbezeichnung «Schweiz» soll mit dieser Revision die Grundlage dafür geschaffen werden, dass der Mehrwert «Schweiz», den das hohe Potenzial der «Swissness» in der Werbung darstellt und der kennzeichnend für die Schweizer Produkte und Dienstleistungen ist, langfristig und nachhaltig gesichert wird.



Foto: Paul Ehinger

Die vier Hauptexponenten des KMU-Frauentages in Hirschthal (v.l.): Maja Fabich-Stutz, Präsidentin des Aargauischen Drogistenverbandes, Kurt H. Illi, Luzern, Mirjam Blocher, Basel, und die Tagungsleiterin Nationalrätin Sylvia Flückiger, Vizepräsidentin des AGV.

Dieses Ziel soll durch eine Verstärkung des Schutzes der Herkunftsangabe «Schweiz» und des Schweizerkreuzes im Inland und mit Blick auf die Rechtsdurchsetzung im Ausland erreicht werden. Eine glaubwürdige und praktisch anwendbare «Swissness» sei nötig, um die Grundfesten dieses Mehrwerts zu erhalten und Missbräuche besser bekämpfen zu können. Somit gehe es auch um den Schutz des Arbeitsstandortes Schweiz. Allerdings entstünden gerade in ihrer Branche Probleme, denn gemäss Vorlage müssten 80 % der Rohstoffe aus der Schweiz stammen. Bekanntlich ist aber die Schweiz ein rohstoffarmes Land. Es müssten deshalb zahlreiche Detailregelungen getroffen werden. Die Administration könne für KMU zu Nachteilen führen.

Auf die «Organuhr» achten

Maja Fabich-Stutz, Inhaberin der Drogerie Stutz und Präsidentin des

Aargauischen Drogistenverbandes, referierte zum Thema Burnout. Um einer totalen seelischen und körperlichen Erschlaffung entgegenzuwirken, müsse der Mensch auf seine «Organuhr» achten. In der Folge ging sie auf die menschlichen Organe ein, die alle eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen hätten. Dabei würden die Symptome in unserem Körper genau immer zur gleichen Zeit bemerkbar. Leber und Lunge in der Nacht, Herz oder Nieren am Tag. Diese Symptome müssten beachtet werden, ansonsten sich chronische Erkrankungen entwickeln könnten. Sie schloss mit einem Zitat von Hippokrates: «Die wirksamste Medizin ist die natürliche Heilkraft, die im Innersten eines jeden von uns liegt.»

Der «Botschafter» Luzerns

Schliesslich legte sich Kurt H. Illi, ehemaliger Verkehrsdirektor Luzern, ins Zeug. Seine Botschaft: Um ein Pro-

dukt zu verkaufen, braucht es eine Marke. Oder zwei andere Begriffe: Symbole oder Ikonen. Solche sind etwa der Burj al Arab in Dubai, die Freiheitsstatue von New York, der Eiffelturm von Paris – oder eben die Kappelbrücke mit Wasserturm in Luzern. Das war sein Rezept, um die Stadt mit nicht einmal 60 000 Einwohnern an die Spitze der schweizerischen Städte zu bringen. Davon erzählte er humorvoll etliche Episoden. Aus seinen Schilderungen wurde für die Zuhörerinnen klar: Die Vermarktung eines Produkts ist sehr wichtig und nicht zuletzt auch eine Vermarktung der eigenen Person.

Nach Aperitif und Mittagessen wurde die Firma Pfiffner Messwandler AG besichtigt. Dieses Familienunternehmen mit 200 Mitarbeitern widmet sich der Fabrikation von und dem Handel mit technischen Artikeln, insbesondere der elektrotechnischen Branche.

Die «Aargauer Wirtschaft» ist die einzige adressierte Unternehmerzeitung im Kanton Aargau.

Inserate bei: Inweb AG, 044 818 03 07



EINLADUNG ZUR INFORMATIONSV- VERANSTALTUNG ZUM THEMA SUBMISSION

Benutzen Sie die Gelegenheit und lassen Sie sich aus erster Hand über Fragen rund um das Submissionsdekret informieren wie

- Welches sind die rechtlichen Grundlagen?
- Welche Freiheiten bestehen bei der Ausschreibung öffentlicher Aufträge?
- Nach welchen Kriterien und deren Gewichtung werden die Angebote geprüft?
- Wer erhält den Zuschlag und wer hat ein Beschwerderecht?

Termin **Donnerstag, 23. September 2010 18.00 Uhr**
 Zeit
 Ort **Seminar- und Tagungszentrum Bärenmatte, Suhr (Lageplan beiliegend)**

Nach der Veranstaltung sind Sie zu einem Apéro eingeladen.

Für eine optimale Vorbereitung bitten wir Sie um eine Anmeldung mit beiliegendem Talon bis spätestens Freitag, 17. September 2010. Eine Abmeldung ist nicht notwendig.

Der Aargauische Gewerbeverband lädt Sie ein, auf:

Traktanden	
1. Begrüssung	Kurt Schmid, Präsident AGV
2. Einführung/Moderation	Herbert H. Scholl, Grossrat, Geschäftsführer AGV
3. Drei Kurzreferate	
3.1 Submissionen: transparent, fair und einfach	Rudolf Horber, Chefökonom SGV
3.2 Praktische Anwendung	Lukas Keller, Bauunternehmer, Gemeindeammann Endingen und AGV-Vorstandsmitglied
3.3 Neue Entscheide des Verwaltungsgerichts	Oberrichter Marcel Winkler, Präsident der 3. Kammer des Verwaltungsgerichts
4. Podium/Diskussion	alle Teilnehmenden



<p>Anmeldetalon</p> <p>Informationsveranstaltung zum Thema Submission vom Donnerstag, 23. September 2010, 18.00 Uhr, im Seminar- und Tagungszentrum Bärenmatte, Suhr</p> <p><input type="checkbox"/> Ich/wir nehme/n gerne an dieser Veranstaltung teil.</p> <p>Name: _____</p> <p>Vorname: _____</p> <p>Gemeinde bzw. Verband: _____</p> <p>_____ und Funktion: _____</p> <p>Adresse: _____</p>	<p>Begleitperson/en</p> <p>Name: _____</p> <p>Vorname: _____</p> <p>Gemeinde bzw. Verband: _____</p> <p>_____ und Funktion: _____</p> <p>Datum/Unterschrift: _____</p> <p>Anmeldung bis 17. 9. 2010 am einfachsten per Fax an 062 746 20 41 oder per Post an: Aargauischer Gewerbeverband, Postfach, 4800 Zofingen, oder per E-Mail an: info@agv.ch</p>
---	---

Bestens beraten auf allen Ebenen.

UTA GRUPPE

- Treuhand
- Revisionen
- Immobilien
- Gemeindeberatung
- Berufliche Vorsorge

www.uta.ch

Mit Unternehmen in den Bereichen Treuhand, Revisionen, Immobilien, Gemeindeberatung und berufliche Vorsorge ist die UTA GRUPPE breit abgestützt und bestens aufgestellt. So erreichen unsere Dienstleistungen zielgerecht und vor Ort unsere Kunden.

 **PARETE.CH**
 SETZEN SIE AKZENTE

Das multifunktionelle Wandsystem der besonderen Art.

- ▣ Trennwand
- ▣ Ablagesystem
- ▣ Sichtschutz
- ▣ Schallschutz

P+S STETTEN AG
 PROFIL- UND SCHWEISSTECHNIK

Wandsystem Parete
 Vulkanstrasse 4
 Postfach 79
 5608 Stetten

Die intelligente Schweizer
 Innovation für Büro und Gewerbe.

Tel. +41 56 496 60 40
 info@parete.ch



FRAGEN AN MARCEL URECH, INHABER UND GESCHÄFTSFÜHRER DER INSURA CONSULTING URECH & PARTNER AG, AARAU

MASSGESCHNEIDERTE VERSICHERUNGS- UND VORSORGE- LÖSUNGEN

Am Aargauer Wirtschaftstag in Wettingen erhielt die INSURA Consulting Urech & Partner AG, Aarau, den Unternehmerpreis für Kleinunternehmen mit bis zu neun Mitarbeitern. Was macht der 1998 gegründete, professionelle Versicherungsbroker und -treuhänder? Was hat dieses KMU in Aarau mit dem Gewerbe zu tun? INSURA-Inhaber und -Geschäftsführer Marcel Urech informiert über sein komplexes Berufsgebiet.

PAUL EHINGER

Aargauer Wirtschaft: Herr Urech, man sah es Ihnen am 29. April förmlich an, dass Sie sich über die «Goldmedaille» gefreut haben?

Marcel Urech: Ja, das gebe ich zu. Mit grosser Freude und mit Stolz habe ich den Pokal, die Ehrenurkunde sowie das Preisgeld in Empfang genommen, denn ich hatte zwar auf diesen Sieg gehofft, aber nicht damit gerechnet. Wenn man nach einem so umfangreichen und professionellen Evaluationsverfahren zum Sieger gekürt wird, weiss man mit Sicherheit,



Marcel Urech und Samuel Wehrli

dass dies nur mit nachweisbar überdurchschnittlichen Leistungen in diversen Bereichen erreicht werden kann.

Sie spendeten dann die Preissumme der Soliday Stiftung Aargau. War das wirklich so spontan, wie es ausgesehen hat ...?

Ja, tatsächlich. Erst einen Tag vor der Preisübergabe habe ich durch Radio Argovia von diesem Sammeltag vernommen. Ich habe mich über diese Stiftung kurz informiert und noch mit meiner Frau darüber diskutiert. Da wir selber drei gesunde Kinder haben, lag uns die Hilfe für benachteiligte Kinder sehr nahe.

Wenn man liest, was Ihr Unternehmen macht, dann ist man als Laie überfordert. Was unternehmen Sie genau?

Wir sind ein professioneller, absolut unabhängiger Versicherungsbroker und -treuhänder. Wir bieten unseren Kunden qualitativ hochstehende und massgeschneiderte Versicherungs- und Vorsorgeberatungen an. Die nach eingehender Bedarfsanalyse ausgearbeiteten Lösungen werden zu optimalen und günstigen Bedingungen im Versicherungsmarkt platziert. Als Lieferanten dienen uns rund 50 Versicherungsgesellschaften, von welchen wir durch tägliche Kontakte sowie umfangreiche Ausschreibungen und Offertenvergleich die besten Produkte für unsere Mandanten herausfiltern.

Das ist mir immer noch zu wenig konkret.

Mit anderen Worten respektive in einem Satz: Wir sind für unsere Kunden die ausgelagerte Einkaufsabteilung für sämtliche Versicherungsbereiche inklusive der beruflichen Vorsorge. Die Unternehmer sparen sich durch eine Zusammenarbeit mit uns eine



Mit diesem Team gewann Marcel Urech (4. v. r.), dahinter seine Frau Barbara, den KMU-Preis 2010.

Menge Arbeit, meistens zudem eine Menge Geld und können sich erst noch darauf verlassen, perfekt versichert zu sein.

Ja gut: Aber in jeder Firma gibt es doch entsprechende Abteilungen?

Es gilt m. E. zu berücksichtigen, dass die meisten Unternehmer oder CFOs die Versicherungen als «notwendiges Übel» erachten. Sie erkennen jedoch sehr wohl, dass ohne optimalen Versicherungsschutz ihre Unternehmungen in ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten geraten könnten. Es ist für mich immer wieder erstaunlich, wie wenig sich Unternehmer gerade in diesem Bereich professionell und unabhängig beraten lassen, obwohl die Versicherungsausgaben in einem Unternehmen normalerweise einen bedeutenden Budgetposten ausmachen.

Aber da kann man doch jemanden anfragen, der in der Versicherungsbranche arbeitet? Vielleicht sogar einen Bekannten?

Das wäre eine Variante, die auch immer noch benutzt wird. Freilich fehlen dann oft die entsprechenden Kenntnisse und Möglichkeiten des

freien Marktes. Mit unserer Hilfe hat der Verantwortliche in einem Unternehmen immer einen Profi auf seiner Seite des Verhandlungstisches. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil im Umgang mit Versicherungsgesellschaften, welche ja grundsätzlich lediglich ihre eigenen Produkte anpreisen, und diese müssen nicht unbedingt den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechen.

Können Sie uns erklären, wie KMU von solchen Lösungen profitieren können?

Wir überprüfen das gesamte Versicherungsportefeuille eines KMU auf dessen prämiens- und bedingungs-mässige Marktkonformität. Wir erarbeiten sodann einen ausführlichen Portefeuillebericht und erstellen zu jeder Police eine Liste mit Bemerkungen, Empfehlungen sowie möglichen Verbesserungsmassnahmen. Im Weiteren kontrollieren wir sämtliche Versicherungsdokumente auf ihre Richtigkeit. Dies ist eine sehr notwendige Aufgabe, müssen doch gegen 25 % aller bei uns eingehenden Policen, Prämienrechnungen, Deklarationsformulare usw. wegen Fehlern, welche Laien übrigens kaum erkennen würden, an die Versicherer retourniert werden. Selbstverständlich wer-

Aargauer Unternehmerpreis 2010

1. Rang

Kategorie: bis 9 Mitarbeiter

Auf den Punkt versichert

Die Angebote im Versicherungsmarkt sind umfangreich und zuweilen unübersichtlich. Sich zurechtzufinden, ist daher für Laien ausgesprochen anspruchsvoll. Zudem: Versicherungsgesellschaften offerieren in der Regel nur ihre eigenen Produkte. Oder es fehlt an Transparenz, was einen Vergleich mit anderen Anbietern erschwert. Die richtige Entscheidung zu treffen, wird zu einer schier unlösbaren Herausforderung.

Genau hier setzen neutrale Versicherungsberatungen an. «Als Versicherungstreuhand arbeiten wir frei und unabhängig, und das ist entscheidend», betont Marcel Urech, Inhaber und Geschäftsführer der INSURA Consulting in Aarau. «Wir vertreten einzig die Interessen unserer Kunden und sind keine Beauftragten von Versicherungsgesellschaften.» Der professionelle Versicherungsbroker und -treuhänder kennt das Geschäft. Urech verfügt über eine mehr als 25-jährige Erfahrung in allen Versicherungsbereichen und kann sein fundiertes und breites Fachwissen bei zahlreichen renommierten Unternehmen seit Jahren unter Beweis stellen.

Analyse, Beratung und Optimierung

Das Angebot der INSURA Consulting lässt bei den Kunden keine Wünsche offen. «Wir überprüfen regelmässig das gesamte Versicherungsportefeuille auf dessen prämienn- und bedingungsmässige Marktkonformität», zeigt Urech auf. Der Kunde erhält einen ausführlichen Portefeuillebericht und zu jeder Police eine Aufstellung mit Bemerkungen, Empfehlungen sowie möglichen Massnahmen. Eine Leistung, die Ulrich Ziegler, Geschäftsführer der Rollstar AG in Eggliswil, besonders zu schätzen weiss: «Diese jährliche Portefeuille- und Risikoanalyse mit dem detaillierten Bericht erfüllt gleichzeitig die gesetzlichen Anforderung eines wichtigen Bereichs des internen Kontrollsystems (IKS).»

INSURA Consulting berät ihre Kunden auch bezüglich Risk-Management und unterbreitet Vorschläge zur Optimierung des Versicherungsportefeuilles unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Angebote auf dem Versicherungsmarkt. Für Alfred Zimmermann, CEO der

ASANA-Gruppe, zu der die Spitäler Menziken und Leuggern gehören, ist dies ein gewichtiges Argument für die Partnerschaft mit INSURA Consulting: «Die Spezialisten überwachen die risiko- und marktgerechten Versicherungsdeckungen, informieren uns über neue Markttendenzen und zeigen wenn nötig Möglichkeiten auf, wie sowohl risikoseitig als auch vertraglich auf veränderte Marktsituationen reagiert werden kann.»

Besonderen Nutzen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer bieten die BVG-Spezialisten der INSURA Consulting: Sie analysieren die bestehenden Vorsorgelösungen und erstellen einen übersichtlichen Bericht mit aussagekräftigen Vergleichen.

Einsparungen zum Nulltarif

Dass sich die Zusammenarbeit mit INSURA Consulting auszahlt, bestätigt Gregor Kaufmann, Finanzverwalter der Gemeinde Wohlen: «Wir konnten über alle Bereiche der Versicherungen und Vorsorge massive Prämieneinsparungen erzielen.» Dies notabene ohne Kostenfolge, denn gute Dienstleistungen müssen nicht teuer sein: «Nach Unterzeichnung des Brokermandates werden unsere umfassenden Leistungen durch die Courtage der jeweiligen Versicherungsgesellschaft abgegolten. Für den Kunden entstehen somit keine Kosten», unterstreicht Marcel Urech.



Marcel Urech, Inhaber und Geschäftsführer der INSURA Consulting in Aarau



INSURA Consulting
Urech & Partner AG

Kasinostrasse 15, 5001 Aarau
Tel. 062 836 88 66
www.insura.ch, info@insura.ch

Seit 12 Jahren im Dienste der Kunden

INSURA Consulting wurde 1998 gegründet und bietet qualitativ hochstehende und massgeschneiderte Versicherungs- und Risikoberatungen an – neutral und unabhängig. Die in enger Zusammenarbeit mit dem Kunden ausgearbeiteten Lösungen werden zu optimalen und günstigen Bedingungen im Versicherungsmarkt platziert. Zum Angebot gehören:

- Versicherungs-Treuhand und -Broker
- Vorsorgeberatung und -planung
- Verbandslösungen
- Neutrale Analysen
- Risk-Management

Der Vorteil: Kunden haben einen einzigen, professionellen Ansprechpartner für alle Versicherungsbelange und werden vom administrativen Aufwand deutlich entlastet.

Zum Kundenkreis zählen unter anderem:

- Mittlere und grosse Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen
- Städte und Gemeinden
- Spitäler und Kliniken
- Heime und Schulen
- Verbände und Vereine

Qualität zu Gunsten der Kunden

INSURA Consulting ist im Aargau das einzige Mitglied des Berufsverbandes für professionelle Versicherungsbroker in der Schweiz, der «Swiss Insurance Brokers Association». Lediglich fünf Prozent der Versicherungsbroker erfüllen deren anspruchsvolle Anforderungen bezüglich Know-how, Ausbildungsstand der Mitarbeiter, Erfahrung, Kontinuität, Ruf und Rating bei den Versicherern, Auf- und Ablauforganisation, Controlling, EDV usw.

INSURA Consulting ist zudem bei allen renommierten Versicherern an deren Hauptsitz akkreditiert. Dieser spezielle Status erlaubt direkte Verhandlungen mit den Underwritern und Schadenexperten auf den Generaldirektionen, was aussergewöhnliche und massgeschneiderte Deckungskonzepte ermöglicht.



den auch sämtliche Schadenfälle durch uns erledigt, was wiederum vorteilhaft und zeitsparend für unsere Kunden ist. Die administrativen Aufwände können so massiv reduziert bzw. an uns abgegeben werden.

Sie bieten auch BVG-Beratungen an. Was heisst denn das?

Gerade in diesem Bereich geht es um sehr viel Geld. Dabei muss berücksichtigt werden, dass es in erster Linie nicht um das Geld der Unternehmer, sondern um das Geld ihrer Mitarbeiter geht. Die Leistungs- und Preisunterschiede sind enorm. So konnten wir kürzlich bei einem Unternehmer mit rund 140 Mitarbeitern eine Einsparung von über 120 000 Franken pro Jahr erzielen. Selbstverständlich ohne Leistungsabbau, im Gegenteil, die Risikoleistungen konnten gar gegenüber der bisherigen Lösung ausgebaut werden. Für mich immer wieder unverstänlich ist, dass dem BVG oft weniger Beachtung geschenkt wird als eher unbedeutenden Versicherungssparten.

Warum?

Wahrscheinlich weil in diesem Bereich absolute Spezialisten gefragt sind und seitens der Kunden sehr viel Unkenntnis herrscht. Der BVG-Spe-

zialist unserer Firma analysiert die bestehenden Vorsorgelösungen und erstellt einen übersichtlichen Bericht mit aussagekräftigen Vergleichen.

Das sind ja ausserordentlich komplexe Aufgaben. Wie viele Leute beschäftigen Sie denn?

Wir beschäftigen sieben Firmenberater und zwei Mitarbeiterinnen für administrative und organisatorische Aufgaben.

Und aus welchen Berufs- bzw. Studienrichtungen stammen Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Es handelt sich bei allen Mitarbeitern um wirkliche Versicherungsprofis mit jahrelanger Erfahrung in der Firmenkundenberatung. Wir prüfen das Wissen laufend und erwarten eidg. Versicherungsdiploome oder zumindest den eidg. Fachausweis. Jemand mit geringer Erfahrung oder lediglich in einer Sparte ausgebildet, würde bei den Anforderungen unserer Kunden keinen Tag überleben.

Was bedeutet der Name INSURA? Wie sind Sie darauf gestossen?

Den Namen INSURA habe ich seinerzeit frei erfunden, aber abgeleitet aus dem englischen Wort «insurance»

(also Versicherung). Zudem wollte ich einen in allen Landessprachen leicht auszusprechenden und wohlklingenden Namen und nicht nur einen der heute so modernen Drei-Buchstaben-Namen wie z. B. VBU, was etwa Versicherungs-Broker Urech heissen würde.

Wie haben Sie die Krisenjahre überstanden?

Wir haben davon glücklicherweise gar nichts gespürt. Dies hängt auch mit der Zusammensetzung unserer Kundenstruktur zusammen. Bei den durch uns betreuten Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen handelt es sich um Firmen, welche weder Kurzarbeit einführen noch grössere Umsatzeinbussen in Kauf nehmen mussten. Ganz im Gegenteil: Wir sind stolz ein paar Firmen betreuen zu dürfen, welche in diesen vielbeklagten Krisenjahren sogar Arbeitsplätze geschaffen haben. Die ganz grossen und international ausgerichteten Konzerne, welche zum Teil ja tausende von Arbeitsplätzen abgebaut haben, gehören nicht zu unserem Kundenkreis.

Wie sehen Sie die Zukunft?

Das Versicherungsbrokersgeschäft gehört seit Jahren zu einem klar wachsenden Markt. In Zürich werden be-

reits heute rund zwei Drittel aller Firmen durch unabhängige Broker betreut. Im Kanton Aargau haben wir noch ein deutlich grösseres Potential. Ich bin überzeugt, dass der teure und oft für die Bedürfnisse grösserer Firmen nicht entsprechend ausgebildete Aussendienstapparat der Versicherer weiter zurückgefahren respektive nur noch im Privatkundengeschäft seine Berechtigung haben wird.

Also keine Sorgen?

Etwas Sorge bereiten mir die leider viel zu wenig kontrollierbaren Auswüchse in unserer Branche. Gemäss der eidg. Finanzmarktaufsicht FINMA tummeln sich in der Schweiz bereits über tausend Brokerfirmen in diesem Teich. Erfolgreiche Aussendienstmitarbeiter, abgesetzte Generalagenten, Telefonverkäufer, Krankenkassenvermittler – alle «schmücken» sich mit dem ungeschützten Titel Versicherungsbroker. Lediglich der Berufsverband SIBA (Swiss Insurance Brokers Association) achtet hier durch regelmässige Audits und ein klar definiertes Berufsbild mit ethischen Grundsätzen auf die Qualität seiner Mitglieder. Hier freut es mich besonders zu erwähnen, dass INSURA Consulting der einzige Broker im Aargau ist, der jahrelanges Mitglied des SIBA ist.

LAUFENDE VERNEHMLASSUNGEN

Der Aargauische Gewerbeverband wurde eingeladen, sich an folgenden Vernehmlassungen zu beteiligen:

Hinweis: Möglichkeit der Mitwirkung der Mitglieder

Die Gewerbevereine und Berufsverbände sowie ihre Mitglieder werden gebeten, ihre Stellungnahmen zu den laufenden Vernehmlassungen bis zu den angegebenen Fristen dem AGV-Sekretariat zuzustellen, damit diese mitberücksichtigt werden können.

Checks und Aufgabensammlung an Aargauer Schulen

Departement: Bildung, Kultur und Sport

Verfahrenseröffnung: 12. August 2010

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 24. Sept. 2010

Behandlung in der Geschäftsleitung: 30. September 2010

Einreichungsfrist: 8. Oktober 2010

Kurzbeschreibung: An Aargauer Schulen soll es optimierte Leistungstests – sogenannte Checks – mit einer Aufgabensammlung zur Unterstützung im Unterricht geben. Beide dienen dem fundierten Fördern, Beurteilen und verlässlichen Ausweisen von schulischen Leistungen. Damit wird den rechtlichen Vorgaben nachgekommen und einem ausgewiesenen Bedürfnis und Handlungsbedarf Rechnung getragen. Checks und Aufgabensammlung stehen für eine förder- und leistungsorientierte Schule. Das Konzept des be-

währten Aargauer Checks 5 ist dabei Vorbild: Es wird aufgegriffen, ergänzt und kommt breiter zum Einsatz. Durch die Kombination von Checks und Aufgabensammlung und durch deren Realisierung mit den anderen Kantonen des Bildungsraums Nordwestschweiz wird eine pädagogisch, organisatorisch und finanziell sinnvollere Lösung erreicht als bis anhin.

Anhörung zur Unterstützung von Gemeindegemeinschaften

Departement: Volkswirtschaft und Inneres

Verfahrenseröffnung: 5. Juli 2010

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 24. Sept. 2010

Behandlung in der Geschäftsleitung: 30. September 2010

Einreichungsfrist: 21. Oktober 2010

Kurzbeschreibung: Nach der Ablehnung von vier Vorlagen des 1. Pakets des Projekts Gemeindegemeinschaft Aargau (GeRAG) in der Volksabstimmung vom 27. September 2009 wurden am 20. Oktober 2009 im Grossen Rat zwei Motionen eingereicht. Gefordert wurden einerseits nachhaltige Anreizinstrumente für Gemeindegemeinschaften, ohne Druck auf die Gemeinden auszuüben, und andererseits die Reduktion der «Heiratsstrafe», die sich ergibt, da nach einem Zusammenschluss nur noch ein Grundbedarf angerechnet wird.



DONNERSTAG, 30. SEPTEMBER 2010, STADTSAAL ZOFINGEN

EINLADUNG ZUR 7. DELEGIERTEN- VERSAMMLUNG UND ZUM NETZWERKANLASS

Es freut uns, Sie zur 7. Delegiertenversammlung und zum Netzwerkanlass vom Donnerstag, 30. September 2010, einladen zu dürfen. Vor dieser Delegiertenversammlung findet eine Sitzung für Präsidentinnen und Präsidenten unserer Gewerbevereine mit den Mitgliedern des AGV-Vorstands statt.

Programm**16.30 Uhr**

Sitzung für Präsidentinnen und Präsidenten unserer Gewerbevereine mit den Mitgliedern des AGV-Vorstands im Stadtsaal Zofingen

18.00 Uhr

Delegiertenversammlung im Stadtsaal Zofingen

Anschliessend Apéro riche, gesponsert durch Raiffeisenbanken des Kantons Aargau

Benutzen Sie bitte das Parking beim Bahnhof Zofingen.

**Traktanden**

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 1. Begrüssung | Kurt Schmid |
| 2. Wahl der Stimmenzähler | Kurt Schmid |
| 3. Protokoll der letzten Delegiertenversammlung | Kurt Schmid |
| 4. Ziele und Aufgaben des Aargauischen Gewerbeverbands;
Programm 2010–2014, Abstimmung | Kurt Schmid |
| 5. Eidgenössische Volksabstimmung vom
28. November 2010
– Parolenfassung
Volksinitiative «Für faire Steuern. Stopp dem
Missbrauch beim Steuerwettbewerb
(Steurgerechtigkeits-Initiative)» siehe Beilage | Sylvia Flückiger |
| 6. Eidgenössische Volksinitiative «Schluss mit der
MwSt.-Diskriminierung des Gastgewerbes!»,
Parolenfassung | Herbert H. Scholl |
| 7. Aktienrechtsrevision / neue Rechnungslegung;
Nachteile für KMU | Prof. Dr. Andreas
Binder, Univ. SG |
| 8. Resolution «Für eine starke Volksschule»,
Abstimmung | Alfons P. Kaufmann |
| 9. Mitteilungen und Umfragen | Kurt Schmid |

Zur Delegiertenversammlung sind alle Mitglieder und Interessierten eingeladen. Die Einladung mit allen Beilagen erfolgt per Briefpost exklusiv an alle Delegierten. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung bis spätestens Freitag, 24. September 2010, mit beiliegendem Anmeldetalon.

Aargauischer Gewerbeverband

AGV – Nummer 1 der Aargauer KMU-Wirtschaft

Kurt Schmid, Präsident

Herbert H. Scholl, Geschäftsführer

**Anmeldetalon**

**zur 7. Delegiertenversammlung vom Donnerstag,
30. September 2010, 18.00 Uhr, Stadtsaal Zofingen**

Ja, ich melde mich an.

Absender:

Mitglied des
Gewerbevereins/Berufsverbands:

Gast
Institution/Funktion:

Name: _____

Vorname: _____

Anmeldefrist: Freitag, 24. September 2010

Am einfachsten per Fax: 062 746 20 41

oder per Post:
Aargauischer Gewerbeverband
Postfach 1555
4800 Zofingen



GEWERBEAUSSTELLUNGEN

Donnerstag, 7. Oktober 2010 bis Sonntag, 10. Oktober 2010

Gewerbeausstellung HAGEWO'10 in 5610 Wohlen

Freitag, 8. Oktober 2010 bis Sonntag, 10. Oktober 2010

Jubiläums-Gewerbeausstellung GWAERBI'10 in Oftringen

Donnerstag, 14. Oktober 2010 bis Sonntag, 17. Oktober 2010

REGA 2010, Regionale Gewerbeausstellung Kleindöttingen

Donnerstag, 14. Oktober 2010 bis Sonntag, 17. Oktober 2010

Seetal-Expo 2010 in 5703 Seon

Freitag, 7. Oktober 2011 bis Sonntag, 9. Oktober 2011

EXPO11 in Frick – Gewerbe Region Frick

Freitag, 14. Oktober 2011 bis Sonntag, 16. Oktober 2011

Gewerbeausstellung Rapperswil (RUGA)

Hinweise für unsere Mitglieder: Ist die Gewerbeausstellung Ihrer Organisation nicht aufgeführt? Dann melden Sie diese an unser Sekretariat (info@agv.ch) für kostenlose Einträge in der «Aargauer Wirtschaft» und im Internet. **Öffnungszeiten, Kontaktpersonen usw. unter www.agv.ch**

Gerne nimmt die Redaktion auch Berichte über Vorbereitungen und Durchführungen von Gewerbeausstellungen entgegen.

AGV-AGENDA / JAHRESPLANUNG

Wichtige Termine – bitte in Ihren Kalendern, Outlook etc. vormerken. Weitere Details (Einladungen) werden zur gegebenen Zeit auf www.agv.ch und in einer der nächsten Ausgaben der Mitgliederzeitung publiziert. Die Gewerbevereine und Berufsverbände werden gebeten, verschiedene Termine in ihren eigenen Jahresplanungen aufzunehmen und bei der Planung von eigenen Anlässen mitzubedenken.

JAHRESPLANUNG 2010

September

Donnerstag 23.09. 18:00 Schulung für Gemeindevertreter «Submission»

Sonntag 26.09. Eidg. Volksabstimmungen

Donnerstag 30.09. 16:30 Sitzung mit Präsident(inn)en der Gewerbevereine
18:00 Herbst-Delegiertenversammlung

November

Mittwoch 03.11. synergie 2010 (SGV)

Sonntag 28.11. Eidg. Volksabstimmungen

JAHRESPLANUNG 2011

Januar

Mittwoch 05.01. 18:00 Neujahrs-Apéro

Februar

Sonntag 13.02. Eidg. Volksabstimmungen

April

Donnerstag 28.04. 15:00 Frühlings-Delegiertenversammlung
17:00 Aargauer Wirtschaftstag mit Unternehmerpreisverleihung

Mai

Sonntag 15.05. Eidg. Volksabstimmungen

September

Dienstag 06.09. Eröffnung Aargauische Berufsschau ab'11

Mittwoch 07.09. 13:30 Offizieller Tag der Aargauischen Berufsschau ab'11
18:00 Herbst-Delegiertenversammlung

Oktober

Sonntag 23.10. Eidg. Volksabstimmungen (SR/NR-Wahlen)

November

Sonntag 27.11. Eidg. Volksabstimmungen

Die «Aargauer Wirtschaft» ist nah am Puls.

Profitieren Sie mit einem Inserat. 044 818 03 07.

DAS WORT DES PRÄSIDENTEN

EIN JA ZUR NEUEN ARBEITSLOSEN-VERSICHERUNG



Die Arbeitslosenversicherung schreibt seit 2003 rote Zahlen und weist einen Schuldenberg von sieben Milliarden aus. Eine Sanierung ist notwendig. Die Schulden haben eine Schwelle überschritten, die den Bundesrat gemäss geltendem Recht verpflichtet die Beiträge zu erhöhen. Ohne Revision müsste der Bundesrat die Beiträge von derzeit 2% auf 2,5% erhöhen und gleichzeitig einen Solidaritätsbeitrag von bis zu 1% einführen. Aufgrund der sich erholenden Wirtschaftslage und der rückläufigen Arbeitslosenzahlen wäre eine sol-

che Zwangsmassnahme nicht zeitgerecht. Bundesparlament und Bundesrat schlagen deshalb eine Anpassung von 2% auf 2,2% vor. Dieser Satz gilt bis zu einem Einkommen von CHF 126 000.–. Für das Einkommen von CHF 126 000.– bis CHF 315 000.– wird neu ein Satz von 1% erhoben, und zwar so lange, bis die Schulden wieder unter 0,5 Milliarden liegen.

Die politische Linke bekämpft die Vorlage, weil sie den moderaten Leistungsabbau nicht akzeptieren will. Nachdem sich die Wirtschaft deutlich erholt hat und nun von den

meisten Branchen Arbeitskräfte gesucht werden (siehe unsere letzte KMU-Umfrage) ist es wichtig, dass der Arbeitsmarkt spielt. Insbesondere ist es wichtig, dass die junge Generation früh in den Arbeitsprozess einsteigt. Künstliche Verlängerungen von arbeitsmarktlichen Massnahmen passen nicht mehr zum heutigen Fachkräftemangel. Setzen Sie sich deshalb mit einem Ja für die Revision der Arbeitslosenversicherung ein und nehmen Sie bitte am 26. September 2010 unbedingt an der Abstimmung teil. Danke.

Kurt Schmid

ÜBERRISSENE VORLAGE

GEWERBEVERBAND LEHNT FAMILIENERGÄNZENDE KINDERBETREUUNG AB

AGV. Der Vorstand des Aargauischen Gewerbeverbands bewertet die Teilrevision des Sozialhilfe- und Präventionsgesetzes im Bereich der familienergänzenden Kinderbetreuung als ungeeignet. Diese Vorlage mit Mehrkosten für den Kanton von rund sieben Millionen Franken und von rund 70 Millionen Franken für die Gemeinden geht noch über die vom Aargauer Volk im Rahmen des Bildungskleeblatts abgelehnten Tagesstrukturen hinaus! Der neue rot-grüne Mitte-links-Regierungsrat scheint es mit den Kosten nicht mehr so genau zu nehmen.

Der AGV-Vorstand erachtet eine massvolle familienergänzende Betreuung von Kindern im Schulalter als wertvoll. Er unterstützt denn auch ein entsprechendes bedarfsgerechtes Betreuungsangebot. Dass der Regierungsrat in neuer Zusammensetzung nun aber auch noch ein Betreuungsangebot für Kinder im Vorschulalter vorschlägt, lehnt er ab. Solche Angebote waren nicht einmal in den vom Volk im Rahmen des Bildungskleeblatts abgelehnten Tagesstrukturen vorgesehen. Die Ausgabenfreudigkeit des neuen Regierungsrats wird offensichtlich.

Kostenbeteiligung der Eltern

Der AGV-Vorstand tritt für eine Kostenbeteiligung der Eltern nach ihrer

wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ein. Er lehnt den regierungsrätlichen Vorschlag ab, dass finanziell schwache Eltern lediglich einen Mindestbeitrag leisten müssen. Er ist auch erstaunt darüber, dass der Regierungsrat vorschlägt, dass erst ab einer bestimmten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Eltern vollkostendeckende Elternbeiträge erhoben werden können. Das Gleiche gilt für den Vorschlag, dass Sozialhilfebeziehende oder Personen, die wegen des Elternbeitrags sozialhilfebedürftig würden, von der Beitragspflicht befreit sind. Im Übrigen soll die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Eltern nach dem Bruttoeinkommen gemäss der letzten Steuererklärung bemessen werden.

Grosser Entscheidungsspielraum für die Gemeinden

Nachdem der Regierungsrat schon mit Kosten von rund 70 Millionen Franken für die Gemeinden für diese kinderbetreuenden Angebote rechnet, ist diesen ein grosser Ermessensspielraum einzuräumen. Sie dürfen nicht dazu gezwungen werden, in jedem Fall solche Betreuungen obligatorisch anbieten zu müssen. Nach der Ansicht des AGV-Vorstands muss diese Vorlage an den Regierungsrat zur vollständigen Überarbeitung zurückgewiesen werden. Die Verantwortung der Eltern ist zu stärken und darf nicht einfach auf die Steuerzahlenden abgewälzt werden.



AUSGEWGENER KOMPROMISS

GEWERBEVERBAND FÜR REVISION DES ARBEITSLSEN- VERSICHERUNGSGESETZES

AGV. Der Vorstand des Aargauischen Gewerbeverbands empfiehlt einstimmig ein Ja zur Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, über die am 26. September 2010 abgestimmt wird. Die mit sieben Milliarden Franken verschuldete Arbeitslosenversicherung soll mit jährlich je rund 650 Millionen Franken Mehreinnahmen und Minderausgaben in den nächsten Jahren saniert werden. Bei einem Nein müsste der Bundesrat die Lohnabzüge statt um 0,2 % um 0,5 % anheben.

Vor dem Vorstand des Aargauischen Gewerbeverbands wies Nationalrat Markus Zemp auf die sieben Milliarden Franken Schul-

den der Arbeitslosenversicherung hin, die gegenwärtig jährlich um eine weitere Milliarde Franken wachsen. Das geltende Arbeitslosenversicherungsgesetz sei auf eine durchschnittliche Arbeitslosenquote von 2,5 % ausgerichtet, was rund 100 000 Arbeitslosen entspreche. Realistisch seien aber eine Quote von 3,3 % oder 130 000 Arbeitslose. Das Parlament habe moderate Erhöhungen der Lohnabzüge von 2 % auf 2,2 % sowie ein weiteres Solidaritätsprozent für die höheren Löhne von Fr. 126 600.– bis Fr. 350 000.– beschlossen. Für den Fall der Ablehnung dieser Vorlage hat der Bundesrat bereits entschieden, die Lohnabzüge von 2 % auf 2,5 % zu erhöhen.

Grundleistungen bleiben bestehen

Ausgabenseitig werden die heutigen Grundleistungen nicht angetas-

tet. Die Höhe der Taggelder bleibt gleich. Arbeitslose sind in der Regel weiterhin während eineinhalb Jahren abgesichert und erhalten 70 % beziehungsweise 80 % des versicherten Lohns. Hingegen können Ausbildungsabgänger, die keine Beiträge gezahlt haben, nicht sofort Arbeitslosengeld beziehen. Für sie wird eine Wartezeit von 120 Tagen eingeführt. Im Weiteren wird die Bezugsdauer für Arbeitslose unter 25 Jahren ohne Kinder auf 200 Taggelder begrenzt. Stellenlose unter 30 Jahren sollen künftig auch eine Stelle ausserhalb ihrer bisherigen Tätigkeiten annehmen müssen. Mit diesen Massnahmen soll der Versicherungsgedanke gestärkt werden. Grundsätzlich soll nur Arbeitslosenversicherungsgeld beziehen, wer vorgängig auch entsprechende Prämien bezahlt hat.

Weitere Belastung der Erwerbstätigen vermeiden

In der Diskussion ist darauf hingewiesen worden, dass auf den 1. Januar 2011 bereits die Mehrwertsteuer um 0,4 Punkte auf 8 % und die Lohnabzüge für die Erwerbsersatzordnung von 0,3 % auf 0,5 % steigen werden. Zudem ist mit durchschnittlich rund 10 % höheren Krankenkassenprämien zu rechnen. In diesem Zusammenhang sollen die Lohnabzüge für die Arbeitslosenversicherung nicht um 2,5 %, sondern lediglich um 2,2 % angehoben werden. Der Vorstand des Aargauischen Gewerbeverbands empfiehlt einstimmig die Ja-Parole zu dieser ausgewogenen Gesetzesrevision.

RICHTIGE STOSSRICHTUNG, ABER FINANZIELLE ÜBERPRÜFUNG

GEWERBEVERBAND FÜR STÄRKUNG DER VOLKSSCHULE AARGAU

AGV. Der Vorstand des Aargauischen Gewerbeverbands unterstützt die vom Regierungsrat vorgelegten Entwürfe zur Stärkung der Volksschule Aargau weitgehend. Insbesondere in den Bereichen Real- und Sekundarschule sind Verbesserungen dringend notwendig. Er fordert den Abbau von Brückenangeboten zu Gunsten der direkten Berufslehren im Anschluss an die Volksschule. Mit der Abschaffung der Schulpflegen ist er einverstanden.

Nach der Ablehnung des Bildungskleeblatts durch die Stimmberechtigten ist nach der Auffassung des Vorstands des Aargauischen Gewerbeverbands eine deutliche Stärkung der Volksschule Aargau angezeigt. Er befürwortet das Obligatorium des Kindergartens und dessen rechtliche Verankerung in der Volksschule. Er unterstützt aber auch die Möglichkeit, dass die Eltern ein Gesuch stellen können, ihre Kinder später in den Kindergarten eintreten zu lassen. Aus finanziellen Gründen wird das vorgeschlagene und eher komplizierte Bildungsziel des Kindergartens abgelehnt.





Sechs Jahre Primarschule

Als Angleichung an die übrigen Kantone widersetzt sich der AGV-Vorstand den neuen Strukturen mit sechs Jahren Primarschule und drei Jahren Oberstufe nicht mehr, obwohl sich das bisherige Aargauer Modell bewährt hat. Auch die Minimalzahlen der Oberstufenabteilungen und Oberstufenzentren werden begrüsst.

Unterstützung von Real- und Sekundarschulen

Für die gute Berufsvorbereitung sind Zusatzlektionen an den Real- und

Sekundarschulen, die sich in einem Umfeld mit erheblicher sozialer Belastung befinden, dringend notwendig. Die dafür vorgesehenen zusätzlichen 35 Millionen Franken erachtet der AGV-Vorstand aber als zu hoch. Sie sind deshalb zu kompensieren, wobei vor allem die in letzter Zeit erheblich gewachsene Bildungsadministration mit den Schulleitungen und Schulsekretariaten sowie den zahlreichen Projekten des Departements Bildung, Kultur und Sport ihren Beitrag zu leisten hat. Zudem sind die Brückenangebote abzubauen, da die Jugendlichen mit

den besseren Real- und Sekundarschulen schneller den Anschluss an Berufslehren finden werden und müssen.

Abkehr von der integrativen Schule

Der AGV-Vorstand hat die fehlgeleiteten integrativen Schulen immer bekämpft. Er ist deshalb damit einverstanden, dass nun wieder regionale Spezialklassen für Schülerinnen und Schüler mit disziplinarischen und sozialen Auffälligkeiten geführt werden. Als Ziel muss jedoch die Auflösung der integrativen Schulen

gelten. Mit der Einführung der neuen Schulstrukturen auf das Schuljahr 2013/14 ist der AGV-Vorstand einverstanden. Ein längeres Zuwarten ist angesichts des dringenden Handlungsbedarfs nicht zu verantworten.

**Der Aargauische
Gewerbeverband
kämpft
für bessere
Rahmen-
bedingungen.**

BERUFSBILDNER-/LEHRMEISTERKURSE
KURSANGEBOTE FINDEN SIE UNTER **WWW.AGV.CH**

Jetzt Mitglied werden

the club




Die neuen Mitgliedschaften

- ACS Classic
- ACS Travel
- ACS Premium

acs-mitte.ch

Automobil Club der Schweiz
Automobile Club de Suisse
Automobile Club Svizzero

ACS Mitte
www.acs-mitte.ch

Tellstrasse 55
5000 Aarau

Telefon +41 62 836 04 04
info@acs-mitte.ch



DIE ADMINISTRATIVEN KOSTEN IM BRANDSCHUTZ

Wiederholt haben sich Unternehmen über den administrativen Aufwand im Bereich Brandschutz beklagt. Die Kantone Aargau, Luzern und St. Gallen wollten deshalb zusammen mit dem Seco herausfinden, wie hoch die effektive administrative Belastung in diesem Bereich ist. Die Ergebnisse zeigen, dass die «reine» administrative Belastung im Brandschutz relativ gering ist. Die Studie verdeutlicht, dass nicht die administrativen, sondern die inhaltlichen Kosten die wesentliche Belastung für Unternehmen darstellen.

Ausgangslage und Ziel

Das Standardkostenmodell (SKM) ist eine Methode zur Messung administrativer Belastungen, die einem



Danièle Zatti

Leiterin Stabsstelle Standortentwicklung, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Departement Volkswirtschaft und Inneres des Kantons Aargau, Aarau



Ulrich Brunner

Abteilungsleiter Brandschutz, Aargauische Gebäudeversicherung

Unternehmen durch die Erfüllung gesetzlicher Informationspflichten entstehen. Die Informationspflicht umfasst alle gesetzlichen Pflichten, die das Bereitstellen von Informationen und Daten an die öffentliche Verwaltung beinhalten. Sie beinhaltet aber nicht die Kosten der materiellen (inhaltlichen) Vorschriften wie beispielsweise bauliche Massnahmen.

Ziel der Studie war neben der Messung der Bürokratiekosten das Aufzeigen von Optimierungsmöglichkeiten im Bereich Brandschutz.

Wichtigste Ergebnisse

Der kantonale aargauische Brandschutz kennt ein gutes Dutzend Informationspflichten. Weiter müssen in jedem Kanton die insgesamt 89 Informationspflichten der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) sowie des Verbandes der Schweizerischen Errichter von Sicherheitsanlagen (SES) eingehalten werden.

Im Kanton Aargau beläuft sich die durchschnittliche administrative Belastung im Bereich Brandschutz auf 67.30 Franken pro Jahr und Unternehmen. Diese Kosten fallen deutlich geringer aus als in den verglichenen Kantonen Luzern und St. Gallen (95.30 Franken und 110.40 Franken pro Jahr und Unternehmen). Die administrativen Kosten der Informationspflichten können als relativ gering eingestuft werden.

Die kostenintensivste Pflicht ist in allen drei Kantonen das Führen eines Kontrollbuches für die Sicherheitsbeleuchtung und Stromversorgung. Grund hierfür ist die jeweils hohe Fallzahl von 130 000 bis 220 000 Einträgen. Allgemein wurden die anfallenden administrativen Kosten von den Betroffenen als nicht belastend empfunden.

Die Organisation des Brandschutzes sowie die übergeordneten Strukturen und Prozesse sind in den drei untersuchten Kantonen ähnlich. Der grösste Unterschied zwischen den Kantonen liegt im unterschiedlichen



Vollzug, da unterschiedliche Formulare und Anforderungen bei Bewilligungen, Abnahmen und Kontrollen bestehen.

Optimierung und Fazit

Das SKM ermöglicht zwar die detaillierte Messung der administrativen Kosten, ist aber in der Durchführung sehr aufwendig.

Die meisten Optimierungsvorschläge beziehen sich auf materielle Anforderungen und Vollzugsaspekte. Eine administrative Entlastung wäre beispielsweise das Bereitstellen der verschiedenen Formulare und Atteste auf einem Webportal. Allerdings werden dafür die Kosten im Verhältnis zu den Einsparungen als hoch eingestuft.

Ein weiteres Optimierungspotenzial liegt auch im Bereich der kantonalen Harmonisierung der Auslegung der Vorschriften im Bereich Brandschutz. Zur Förderung dieser Harmonisierung

besteht bei der Dachorganisation der Kantonalen Gebäudeversicherungen seit Langem ein Vorschriftenausschuss, welcher entsprechende Anfragen aus den Kantonen beantwortet und diese auch publiziert. Die Überprüfung der materiellen Anforderungen erfolgt in einem separaten Projekt der ETH Zürich. Mit diesem Projekt soll die Wirtschaftlichkeit von Brandschutzmassnahmen grundsätzlich beurteilt werden. Die Dachorganisation der Kantonalen Gebäudeversicherungen unterstützt dieses Vorhaben.

Das Ergebnis der Studie zeigt deutlich auf, dass nicht die administrativen, sondern die materiellen, sprich inhaltlichen Kosten die wesentlich höhere Belastung darstellen. Die seit Jahren unternommenen Anstrengungen, die administrativen Abläufe insbesondere für Unternehmen möglichst einfach zu gestalten, haben sich demnach bewährt.

ERFOLGREICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG BEI DER NEUEN AARGAUER BANK AG (NAB):

NABALANCE BRINGT WORK UND LIFE IN EINKLANG

Eine Mitarbeiterbefragung der NAB im Jahr 2006 zeigte, dass die Work-Life-Balance bei vielen Angestellten nicht stimmte. Das Management reagierte und lancierte zusammen mit der Firma fit im job AG das Gesundheitsförderungsprogramm NABalance. Die Ergebnisse sind äusserst positiv. Dank NABalance ist ein erhöhtes Gesundheitsbewusstsein in der Unternehmenskultur der NAB etabliert.



Im Rahmen von NABalance unternahmen die Mitarbeitenden mit einem Pedometer eine virtuelle Reise ins Amazonasgebiet.

Der Leistungsdruck bei der Arbeit steigt zunehmend. Die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung 2006 der NAB zeigten, dass der Wert zur Work-Life-Balance unter den Erwartungen lag. Dies veranlasste das Management, über die Gesundheit seiner Mitarbeitenden nachzudenken. Wie lassen sich Abläufe und Prozesse optimieren, um die Arbeitsbelastung zu reduzieren? Was kann die Bank für die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden tun? Wo gilt es Schwerpunkte zu setzen? Und wie kann die Eigeninitiative gefördert werden?

Wo drückt der Schuh?

Eine anschliessende anonyme, freiwillige Befragung zu den Themen Gesundheitsverhalten, Gesundheitszustand und Entspannung zeigte die Handlungsfelder auf. Warum sich der Arbeitgeber auch um die Entspannung seiner Mitarbeitenden kümmern soll, erklärt Ole Petersen, Geschäftsführer der fit im job AG: «Es

Die NAB engagiert sich

Die NAB gehört zu den Gründungsmitgliedern des betrieblichen Gesundheitsmanagements im Kanton Aargau, forum bgm (www.forum-bgm-ag.ch). Jeannette Rennhard teilt als Vorstandsmitglied ihre Erfahrungen von NABalance mit anderen Arbeitgebern. Das forum bgm steht unter dem Patronat der Aargauer Gesundheitsdirektorin Susanne Hochuli.

gibt keine trennscharfe Linie zwischen Work und Life. Belastungen am Arbeitsplatz beeinflussen die Erholungszeit. Das Freizeitverhalten wiederum hat einen Einfluss auf die Arbeit. Wenn Stress oder Probleme bei der Arbeit dazu führen, dass das Wochenende für die Erholung nicht mehr reicht oder Schlafprobleme eintreten, beeinflusst das die Arbeitsleistung eines Mitarbeiters unmittelbar und dadurch auch sein Verhalten am Arbeitsplatz. Dies wiederum hat Auswirkungen auf das Arbeitsklima.» Das NAB-Projektteam und die Firma fit im job AG lancierten unter der Bezeichnung NABalance ein dreijähriges Programm mit dem Ziel, die betriebliche Gesundheit zu fördern. NABalance enthält verschiedenste Elemente. So wurden Walkingkurse in den Regionen angeboten. Ein monatlicher Apfeltag, gesunde Pausenverpflegung, ein persönlicher Wasserkrug, ein Gesundheitsportal auf dem Intranet sowie Seminare und Mittagveranstaltungen waren weitere Aktionen. Für viel Gesprächsstoff sorgten zwei witzige Pedometeraktionen (Schrittzähler). Beim ersten Mal bestiegen die Mitarbeitenden aufgrund der zurückgelegten Schritte den Mount Everest, beim zweiten Mal ging die Reise ins Amazonasgebiet.

Sieben von acht Werten verbessert

Eine anonyme Umfrage im Jahr 2009 diente als Erfolgskontrolle. Diese

zeigte, dass sich sieben der insgesamt acht Werte verbessert haben, einer blieb stabil. Mit 70 Prozent Rücklauf ist dieses sehr gute Resultat repräsentativ. Als wichtige Erfolgsfaktoren hat das Projektteam die Freiwilligkeit, die Vorbildfunktion der Vorgesetzten sowie eine mehrjährige Dauer der Massnahmen eruiert.

Treppen steigen statt Lift fahren

Die externe und interne Wirkung von NABalance war enorm. Gegen aussen führte das Programm zu einer Steigerung der Arbeitgeberattraktivität. Gegen innen war es ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber den Mitarbeitenden. NABalance hat zu einem nachhaltigen, veränderten Verhalten der Mitarbeitenden geführt. So werden heute die Treppen benutzt anstelle des Lifts. In Sitzungen ist immer genügend Wasser sowie eine gesunde Pausenverpflegung vorhanden. Bei Apéros kann man auch gesunde Häppchen bestellen. Auf freiwilliger Basis haben sich Gruppen von Gleichgesinnten gebildet. Sie gehen über Mittag joggen, walken, schwimmen oder einfach spazieren. Auf eigene Initiative hin bieten Mitarbeitende über Mittag Seminare zu Atemtechnik, Entspannung oder Qigong an.

Den Erfolg weitertragen

Auch wenn NABalance nach drei Jahren offiziell beendet ist, wird das Angebot auf reduzierter Basis weiter-



NABalance hat das Bewusstsein für die Work-Life-Balance und für mehr Bewegung in der NAB stark verbessert. Mich persönlich hat das Programm motiviert, vermehrt über Mittag die Rollerblades anzuschlappen, am Wochenende häufiger aufs Mountainbike zu steigen und Dehnübungen vor dem Bildschirm einzuschieben. Verbesserungspotenzial besteht bei mir allerdings noch beim Treppensteigen: Oft ziehe ich den Lift vor.

Marc Praxmarer, Leiter Firmenkunden und Mitglied der Geschäftsleitung

geführt, damit auch neue Mitarbeitende den Einstieg ins Thema finden. So werden halbtägige Seminare zu Bewegung und Entspannung angeboten. Als Pilotversuch können sich 60 Mitglieder des Kadern einem medizinischen Check-up unterziehen, inklusive individueller Beratung. Das Gesundheitsportal auf dem Intranet mit Bewegungsübungen am Arbeitsplatz bleibt aufgeschaltet und wird rege genutzt. In der NAB hat sich ein erhöhtes Gesundheitsbewusstsein als Teil der Unternehmenskultur etabliert.



Jeannette Rennhard
Senior HR Manager,
NEUE AARGAUER BANK AG

**FÜR SIE GELESEN**

«DEUTSCHE HANDWERKS ZEITUNG – DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DEN MITTELSTAND» VOM 6. AUGUST 2010

VORFAHRT FÜR DUALE AUSBILDUNG

HHS. In Baden-Württemberg bestehen ähnliche Probleme in der Berufsbildung wie bei uns, wie dem nachstehenden Artikel zu entnehmen ist!

Baden-Württemberg: Handwerkstag appelliert an die Politik

Die Mitgliederversammlung des Handwerkstages (BWHT) appellierte in zwei Resolutionen an die Landespolitik, die duale berufliche Ausbildung deutlich zu stärken, das voll-

zeitschulische Angebot der demografischen Entwicklung anzupassen und die Plätze an beruflichen Gymnasien und an den Berufskollegs nicht weiter auszuweiten.

Das Handwerk baut stattdessen auf die duale Ausbildung in Verbindung mit der Fachhochschulreife. Zum demografischen Wandel kommt der Trend, dass sich vor allem gut qualifizierte Schulabgänger nicht für eine Ausbildung im dualen System entscheiden, sondern weiter auf schulische Laufbahnen setzen. Die in voll-

schulischen Ausbildungsgängen vermittelte berufspraktische Kompetenz kann aber nicht das gewährleisten, was die handwerkliche Berufspraxis benötigt. Das Handwerk bringt seine Sorge zum Ausdruck, dass die Politik den Fachkräftebedarf nicht gezielt ins Visir nimmt. Notwendig sei eine stärkere Berufsorientierung in allen Schularten, die auch deutlich mache, welche gleichwertigen Chancen die duale Ausbildung eröffnet.

Der BWHT fordert ausserdem eine klare Positionierung der Politik zu-

gunsten der beruflichen Vielfalt und der Gleichbehandlung der Lehrlinge. Unter anderem will der BWHT einen finanziellen Ausgleich für Fahrt- und Übernachtungskosten im Falle von Blockunterricht in Landes- oder Bundesfachklassen. Chancengleichheit für die duale Ausbildung gerate durch immer weitere finanzielle Einschnitte in Schieflage, während studienfördernde Massnahmen verstärkt ausgebaut würden.

«AARGAUISCHE FACH- UND AUSTAUSCHTAGUNG» UND «MARKTPLATZ DER ANGEBOTE»

NAHTSTELLE 1

BDAG. Der Übertritt von der Volksschule in eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II gelingt den meisten Jugendlichen dank dem Einsatz vieler Mitwirkender an der Nahtstelle 1 problemlos. Häufig kennen sich die beteiligten Partner aber zu wenig, um ihre Angebote und Aktivitäten koordinieren bzw. um effektiv kooperieren zu können. Um die Zusammenarbeit an der

Nahtstelle 1 zu fördern, führen die Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau BDAG eine Veranstaltung für Fachpersonen durch:

**«Aargauische Fach- und Austauschtagung Nahtstelle 1»
«Marktplatz der Angebote»**

Termin: Dienstag, 2. November 2010, 11.00 bis 16.00 Uhr

Ort: Kultur & Kongresshaus KUK Aarau

Die Tagung bietet eine Austauschplattform für Fachpersonen, Fachreferate sowie einen Marktplatz der Angebote. Sie richtet sich an Fachpersonen aus Bildung, Wirtschaft, Sozialarbeit und Gesundheit, welche an der Nahtstelle 1 tätig sind, sowie Interessierte aus Behörden, Politik und Verwaltung.



Weitere Informationen und Onlineanmeldung auf:
www.beratungsdienste-aargau.ch

LESERBRIEF ALV-REVISION

Die Arbeitslosenversicherung bedarf einer dringenden Revision. Beiträge und Leistungen laufen auseinander und häufen einen Schuldenberg an. Zur Vorbereitung dieses Leserbriefes wollte ich die Lösungsvorschläge der Gegner der Revision verstehen und allenfalls kontern – bloss haben diese keine Lösungsvorschläge. Sie sind einfach nur dagegen.

Die aktuelle Revision beinhaltet moderate Anpassungen auf beiden Seiten: Die Leistungen werden, wo sinnvoll und verkraftbar, leicht reduziert und damit Anreize geschaffen, möglichst rasch wieder in den Arbeitsprozess zu

kommen – allenfalls mit persönlichen Abstrichen. Auf der anderen Seite werden die Beiträge leicht erhöht und mit der Wiedereinführung des «Solidaritätsprozentes» auch eine moderate Solidarität eingeführt.

Ich sehe keine andere Lösung als die aktuelle Revision – die Gegner der Vorlage offensichtlich auch nicht.

Andreas Mahler
Copräsident glp Aargau



Mehr **Zeitgewinn**. Weniger **Pendenzberge**. Mehr **Übersicht**.

Training am Arbeitsplatz für Geschäftsführer und Inhaber

Verlangen Sie eine unverbindliche Präsentation.

Jungi & Partner | 4800 Zofingen | T 062 544 15 15 | lucie.jungi@jpartner.ch

«GRÄNICHER GWÄRB» INVESTIERT IN DIE JUGEND

CHRISTINA WYSS

Mit über 110 Mitgliedsfirmen ist der «Gränicher Gwärb»-Verein nicht nur ein wichtiger Arbeitgeber für das Dorf und die Region, sondern er setzt sich auch intensiv mit der Jugendausbildung auseinander. Eine riesige Auswahl von Berufen aus Handel, Gewerbe und Dienstleistung werden angeboten, sei es als Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. Einzelheiten über die Firmen können Sie unter www.graenicher-gwaerb.ch nachschlagen.

Anfang August ist nun für die Lehrlinge im letzten Lehrjahr die teilweise harte Zeit des Lernens vorbei und die angehenden Berufsleute dürfen zei-

gen, was sie gelernt haben. Eine bestandene Lehrabschlussprüfung ist eine grossartige Leistung, die auch der «Gränicher Gwärb»-Verein würdigen möchte. Was für die einen zum Abschluss kommt, fängt für die anderen nun an: die neuen Lehrlinge möchten wir begrüßen und zum Start ihrer Ausbildung alles Gute wünschen.

Auf den Aufruf zum Fototermin trafen sich am 7. Juli 2010 einige der «fertigen» wie auch «neue» Lehrlinge auf dem Lindenplatz in Gränichen. Bei dieser Gelegenheit möchte der «GGV» der Bevölkerung die jungen Berufsleute sowie die interessierten Lehrlinge vorstellen und auch aufzeigen, welche Berufsvielfalt in



Foto: Monika Trinkl, Fotoclub Gränichen

Gränichen angeboten wird. Für die Firmen ist es schön, wenn Lehrlinge die Berufe erfolgreich abschliessen, d. h., wenn ihr Einsatz in die Jugend

Früchte trägt. Nochmals allen zum Lehrabschluss herzlichen Glückwunsch und den Startenden viel Glück.

Die neuen Lehrlinge und neuen Ausgelernten des «Gränicher Gwärb»: Martina Kraft (Lehrabschluss Landschaftsgärtnerin bei Lenzin Gartenbau), Cynthia Hochuli (Lehrbeginn Schreinerin bei Märki AG), Christoph Geier (Lehrabschluss Elektromonteur Kuhn AG), Louis

Dumont (Lehrabschluss Elektromonteur bei Kuhn AG), Carmen Hunziker (Lehrbeginn Malerin bei Mazzei Malerarbeiten), Tobias Widmer (Lehrabschluss Maler bei Mazzei Malerarbeiten), Manuel Grob (Lehrbeginn Heizungsinstallateur bei Widmer Haustechnik), Lore-

na La Placa (Lehrbeginn Bankkauffrau bei Valiant Bank), Matthias Stirnemann (Lehrabschluss «Sportler»-Maurerlehre bei Huser Kundenmaurerei), Fabian Rodel (Lehrbeginn Plattenleger bei Gebr. Hitz GmbH), Désirée Bühler (Lehrabschluss Malerin bei Mazzei Maler-

arbeiten), Fabio Widmer (Lehrbeginn Sanitärinstallateur bei Widmer Haustechnik), Robert Huser (Lehrabschluss Zweitausbildung Maurer bei Huser Kundenmaurerei, nach dem Schreinerabschluss).

GASTRONOMEN KÄMPFEN FÜR GLEICH LANGE SPIESSE

HANS RECHSTEINER

Die Aargauer Gastwirte nutzten das samstägliche Einkaufsgewühl in den Zentren von Aarau und Baden für einen Aktionstag. Hier wie dort sammelten sie Unterschriften für die eidgenössische Volksinitiative «Schluss mit der Mehrwertsteuer-Diskriminierung des Gastgewerbes!». Tatsächlich verwischen sich die Branchengrenzen zwischen Gastgewerbe und Detailhandel immer mehr, weil der Ausserhauskonsum vor allem über Mittag in unserer mobilen Arbeitswelt zur Regel wird. Tankstellenshops, Imbisswagen,

Grills, Kioske, Take-aways und dergleichen unterstehen indes einem Mehrwertsteuersatz von nur 2,4%, während die traditionellen Restaurationsbetriebe einen gut dreifach höheren – 7,6% – entrichten müssen; wohlverstanden für eine Leistung, welche die Restaurants bezüglich Lüftung, WC-Anlagen etc. zusätzlich benachteiligt. Gegen diese eindeutige Diskriminierung des Gastgewerbes treten die in GastroSuisse organisierten Wirte an. Sie kämpfen für gleich lange Spiesse, heisst: Der Mehrwertsteuersatz soll für alle gleich hoch sein. Speisen und alkoholfreie Getränke sollen unabhängig vom Verzehrort

gleich besteuert werden. Die als ungerecht empfundene unterschiedliche Besteuerung gleichartiger Verpflegungsleistungen soll endlich abgeschafft werden. Immerhin ist das Gastgewerbe ein bedeutender Pfeiler der Volkswirtschaft und beschäftigt direkt 228 000 Personen. Rund die Hälfte des schweizerischen Fleischkonsums wird in der Gastronomie getätigt. Obwohl das Problem des unterschiedlichen Mehrwertsteuersatzes nur indirekt mit den zentralen Dienstleistungen des Gastgewerbes zu tun hat, zeigten die Aargauer grosses Interesse und unterschrieben die Unterschriftenbögen fleissig.



Foto: Hans Rechsteiner

«Schluss mit der Mehrwertsteuer-Diskriminierung des Gastgewerbes!». Aargauer Gastwirte sammeln in Aarau und Baden Unterschriften für ihre Initiative.



STEHEN BLEIBEN? – NEIN DANKE!

DIE SIU-UNTERNEHMER-SCHULUNG – DIE MANAGEMENT-AUSBILDUNG DES GEWERBES

Als Geschäftsinhaber/-in, (Jung-) Unternehmer/-in oder angehende Führungskraft steht man heute vermehrt unter massivem Druck verschiedenster Anforderungen von Kunden, Mitarbeitern, Geldgebern, Gesellschaft, Gesetzgeber, Politik und Umwelt.

Nur wenn man es versteht, sich in dieser ständig verändernden Situation dynamisch zu verhalten, Tendenzen zu erkennen, Wünsche wahrzunehmen und entsprechend zu agieren, stehen die Chancen gut, sich im harten Konkurrenzkampf zu behaupten.

Dazu gehört neben guten Fachkenntnissen solides betriebswirtschaftliches Wissen.

Das Schweizerische Institut für Unternehmerschulung im Gewerbe vermittelt dieses betriebswirtschaftliche Wissen praxisnah, in angenehmer Weise und auf qualitativ hohem Niveau. Für Qualität bürgt auch die Tatsache, dass das SIU seit Februar 2002 EDUQUA-zertifiziert ist.

In den zwei Semester dauernden SIU-Unternehmerschulungskursen werden berufsbegleitend die folgenden Gebiete behandelt:

- Gesamtführung (Unternehmensführung und -politik, Persönlichkeitsentwicklung)
- Rechnungswesen (Finanz- und Kostenrechnung, Budgetierung, Betriebsanalyse etc.)
- Recht (OR und ZGB)
- Personalwesen (Personalmanagement, Personalentwicklung, Personalführung)
- Beschaffung (Finanzierung, Investition)
- Qualitäts- und Projektmanagement
- Marketing (Marktanalyse, Marketinginstrumente und -konzept)
- Unternehmensführung im Verwaltungsbereich (Steuern, Versicherungen)
- Volkswirtschaft (Grundmechanismen unseres Wirtschaftssystems, Funktion des Geldes etc.)
- Unternehmensplanspiel



Cornelia Schmid-Hodel, Küssnacht am Rigi, Teilnehmerin des laufenden Unternehmerschulungskurses 09/11 II in Zürich





Schweizerisches Institut für Unternehmerschulung

Die beste Weiterbildung für Sie als zukunftsorientierte/r Unternehmer/in oder Führungskraft

SIU-Unternehmerschulung

Sie erhalten ab Oktober 2010 von kompetenten Referentinnen und Referenten mit aktuellstem Wissen in den Fächern

- Gesamtführung • Personalwesen • Beschaffung • Qualitäts- und Projektmanagement • Marketing • Steuern • Versicherungen • Recht • Rechnungswesen • Volkswirtschaft • Unternehmensplanspiel

das nötige Rüstzeug, um Ihren Betrieb in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

Kursstarts ab 23. Oktober 2010

Weitere Kurse:
Lehrgang für KMU Geschäftsfrauen
 Kursstart in Bern: 18. Oktober 2010
 Kursstart in Zürich: 10. Januar 2011

Dipl. Geschäftsführer/in KMU SIU
 Kursstart in Bern: 10. November 2010
 Kursstart in Zürich: 20. November 2010

Unverbindliche Informationen:
 SIU / Schweizerisches Institut für Unternehmerschulung im Gewerbe
 Schwarztörstrasse 26
 Postfach 8166, 3001 Bern
 Tel. 031 388 51 51, Fax 031 381 57 65
 gewerbe-be@siu.ch, www.siu.ch

Ab 22. Oktober 2010 beginnen die neuen Kurse an folgenden Standorten: Bern, Chur, Dagmersellen LU und Zürich (Basel und St. Gallen nächste Durchführung 2011)
 Die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage, ihr KMU besser und erfolgreicher zu führen.

Weitere Lehrgänge:

Lehrgang für KMU-Geschäftsfrauen: Kursstarts in Bern am 18. Oktober 2010 und in Zürich am 10. Januar 2011.

Dipl. Geschäftsführer/-in KMU SIU: Kursstarts Mitte November 2010 in Bern und Zürich; Informationsabende 13. und 14. September 2010.

Martin Müller, Leiter Kurswesen

SIU Schweizerisches Institut für Unternehmerschulung im Gewerbe
 Postfach 8166
 3001 Bern
 Tel. 031 388 51 51
 gewerbe-be@siu.ch
 www.siu.ch/gewerbe

**Der Aargauische
 Gewerbeverband kämpft
 für bessere
 Rahmenbedingungen.**

13. AUGUST 2010

AHTV-LEHRABSCHLUSSFEIER IM GEMEINDESAAL BUCHS

«Das Handwerk hat goldenen Boden» und lässt sich mitunter auch zu einer Medaille vergolden. Mit diesen Worten berichtete Jürg Kühni aus Langnau, Berufsweltmeister Spengler 2009, anlässlich der Lehrabschlussfeier der Haustechniker von seinen Erlebnissen an der Meisterschaft in Calgary. 187 Lernende aus sechs verschiedenen Berufen feierten ihre eigene Medaille dank ihres erfolgreichen Lehrabschlusses.

RENATE KAUFMANN

Die intensive Vorbereitungszeit auf die Berufsweltmeisterschaft fordert Disziplin und Einsatz, der Wettbewerb selber eine geschickte Zeiteinteilung und Sorgfalt. Jürg Kühni berichtet mit Begeisterung von seinen Erlebnissen in Calgary, den ersten Tagen voller Zweifel, der wachsenden Hoffnung und der jubelnden Freude bei der Rangverkündung. Das ein Handwerksberuf immer noch goldenen Boden verspricht und manchmal sogar Gold erreicht werden kann, wurde den aufmerksamen Zuhörern in eindrücklicher Weise geschildert.

187 Lernende stellten sich dieses Jahr den Aufgaben der Lehrabschlussprüfung in den Berufen Heizungsmonteure, Sanitär- und Spengler, Haustechnikpraktiker Heizung, Sanitär und Spengler, Haustechnikplaner Fachrichtung Heizung, Sanitär und Lüftung und Lüftungsanlagenbauer. 23 Absolventen oder 13 Prozent schafften die Prüfung nicht und können es in einem Jahr nochmals versuchen. In Anwesenheit von 300 Angehörigen, Ausbildnern und Lehrern verteilte der Aargauische Haustechnik-Verband an der Lehrabschlussfeier im Gemeindesaal Buchs die Diplome und Geschenke an die strahlenden Lehrabgänger, welche die Note 5 oder höher erzielten. Persönliche Gratulationsworte überbrachten der Präsident des Verbandes, Beat Friedrich, der Präsident der Bildungskommission, René Fasser, und der Zentralpräsident des Schweizerisch-Liechtensteinischen Gebäudetechnik-Verbandes suissec, Peter Schilliger, den jungen Berufsleuten. Einig waren sich alle: eine fundierte Berufslehre öffnet den Weg in die Zukunft! Fachkundige Berufsleute sind zurzeit Mangelware und als Fachmann oder mit einer Weiterbildung zum Meister oder Ingenieur stehen alle Türen der Arbeitswelt



Die diplomierten Spengler



Haustechnikplaner/-innen und Lüftungsanlagenbauer

auch in schwierigeren wirtschaftlichen Zeiten offen. Umrahmt wurde die Feier von Michael Elsener, der als Stimmkünstler Bundesräte und Persönlichkeiten aus den Unterhaltungsmedien geschickt vortrug und sich Gedanken zu

Ferienphotos und Integrationstherapien machte. Beim anschliessenden Apéro im Freien führten die jungen Berufsleute angeregte Gespräche mit ehemaligen Ausbildnern, Lehrern und den Angehörigen.

Absolventen mit Note 5,0 und höher:

Heizungsmonteure

Röcker Matthias, Mühlethal	Bär Haustechnik AG, Aarburg	5,4
Müri Pascal, Oberbözberg	Kocher Heizungen, Brugg	5,1
Steiner André, Thalheim	Kurt Frey AG, Küttigen	5,1
Kolar Hrvoje, Baden	Kieffer AG, Würenlingen	5,0

Sanitär- und Spengler

Meier Jonas, Dintikon	Veil AG, Villmergen	5,4
Jenni Guido, Teufenthal	Kurt Vorburger AG, Aarau-Rohr	5,2
Mettler Adrian, Mühlau	Marcel Küng Haustechnik GmbH, Beinwil	5,2

Schneider Sebastian, Würenlingen	Würmli Haustechnik AG, Wettingen	5,2
Bertschi René, Uerkheim	Müller Sanitär AG, Kölliken	5,1
Halbheer Patrick, Oberrohrdorf-Staretschwil	Ing. Edwin Demuth Gebäudetechnik AG, Baden-Dättwil	5,0
Samer Ciyhan, Brugg	Wüst Haustechnik AG, Lupfig	5,0

Spengler

Meyer Simon, Wölflinswil	Mösch AG, Gipf-Oberfrick	5,2
--------------------------	--------------------------	-----

Haustechnikpraktiker EBA Heizung

Santos Baiao André, Suhr	Paul Ryser AG, Aarau	5,1
Ganija Burhan, Nussbaumen	Heizteam AG, Brugg	5,0

Haustechnikpraktiker EBA Sanitär

Zotaj Edilian, Möriken	Peter Stritt AG, Othmarsingen	5,4
Käufeler Marcel, Wettingen	Reto Egloff, Fislisbach	5,3
Abdullah Merza, Nussbaumen	Küng AG, Kirchdorf	5,0
Rösli Benjamin, Otelfingen	Käufeler AG, Wettingen	5,0

Haustechnikpraktiker EBA Spengler

Ljuviu Asan, Spreitenbach	Huser + Co., Wettingen	5,0
---------------------------	------------------------	-----

Haustechnikplaner Fachrichtung Lüftung

Smolders Patrick, Weiach	Leimgruber Fischer Schaub AG, Ennetbaden	5,2
--------------------------	--	-----



DIE ZEIT DER LEHRABSCHLUSSPRÜFUNGEN IST VORBEI

DIE GEWINNER DES LEHRLINGSWETTBEWERBES 2010 KONNTEN ERMITTELT WERDEN

DIETER FIERZ

Es ist sehr erfreulich, dass in diesem Jahr total 24 Lehtöchter/Lehrlinge von ihren Lehrbetrieben gemeldet wurden. Obwohl ich annehme, dass dies noch immer nicht alle «Azubis» sind, die hätten gemeldet werden können, zeigt doch diese Zahl auf, dass der Handwerker- und Gewerbeverein Schöftland und Umgebung Jahr für Jahr der Wirtschaft eine stattliche Anzahl gut ausgebildeter Fachkräfte zur Verfügung stellt.

Gerne spreche ich an dieser Stelle allen Lehrmeistern für ihr Engagement in diesem Bereich ein ganz herzliches Dankeschön aus!

Natürlich können nicht alle gewinnen und es sind auch dieses Jahr halt wieder nur vier junge Berufsleute, die in den Genuss des von Roger Maurer (Maurer AG, Multimedia Sound Vision, Schöftland) gesponsorten Helikopterrundfluges kommen werden.

Trotzdem ist es lohnend, alle Lehrlinge anzumelden und nicht nur diejenigen mit den absoluten Top-Noten!

Wir haben, wie angekündigt, aus allen Teilnehmern der Plätze 5–24 jemanden ausgelost, der als Trostpreis ein Goldvreneli erhält.

Die Auslosung erfolgte am 11. August durch die Glücksfee Karin Ernst von der Gemeindeverwaltung Schöftland, unter dem kritischen Blick des «Hilfsnotars» Mario Meier.

Das Goldvreneli stiftet in diesem Jahr ganz spontan unser Vorstandsmitglied André Bossard, Kaminfegermeister. Wer stiftet es das nächste Jahr? Roger Maurer wird demnächst mit den vier Gewinnern kurzfristig einen Schön-

wettertermin für den Helikopterrundflug abmachen, den wir euch allen wieder mitteilen werden. Bei diesem Anlass werden wir auch das Goldvreneli überreichen.

Mit einem ganz herzlichen Dank an alle Lehrmeister, die ihre Sprösslinge gemeldet haben, und vor allem auch an unsere Sponsoren Roger Maurer und André Bossard.

HANDWERKER- UND GEWERBEVEREIN SCHÖFTLAND UND UMGEBUNG

SCHLOSSFEST 2010

DIETER FIERZ

Mit dem Ziel, den Kontakt zur Bevölkerung zu pflegen oder, noch besser, neue Kontakte zu knüpfen, organisierte ein OK unter der Leitung von Trudy Müller nach drei Jahren wieder ein Fest im einmaligen Ambiente des Schlosshofes in Schöftland.

Sowohl OK wie auch das Bauteam und alle Helfer hatten für Samstag,

den 14. August perfekte Vorarbeit geleistet und die nötige Infrastruktur aufgebaut.

Leider öffnete der Himmel kurz nach Festbeginn die Schleusen und so wurde aus dem Schlossfest (zumindest wettermässig) nicht wirklich ein tolles Sommernachtsfest, wie es den Vorstellungen entsprochen hätte.

Trotz der misslichen Wetterverhältnisse belohnte eine sehr erfreuliche Anzahl Besucher die Mühen der

Organisatoren. Auf den gedeckten Sitzplätzen im Zelt und auf der Galerie sowie auch an der Bar stellte sich bald einmal eine tolle Stimmung ein, die von den RINGO'S, der engagierten 2-Mann-Band, noch tüchtig angeheizt wurde.

Eine hervorragende Stimmung herrschte auch unter all den beteiligten Helfern aus dem Gewerbeverein. Zusammen etwas planen und auf die Beine stellen, zusammen «chramp-

fen» und zusammen im Regen stehen. Es ist eine alte Wahrheit, dass man sich so besser kennen lernt und dass solche Einsätze den Kitt in eine Gemeinschaft bringen, welcher sonst so überall am bröckeln ist.

So gesehen war das Schlossfest 2010 für alle, die dabei gewesen sind, auf jeden Fall ein Erfolg und eine Bereicherung.



MAGDENER GEWERBLER ÜBEN «HOLE IN ONE»

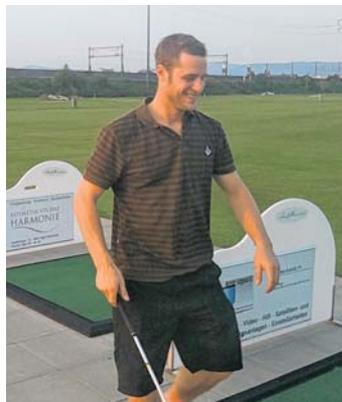
MARKUS LEUTENEGER

Am Freitag, 18. August, gingen über 20 Mitglieder des Gewerbevereins Magden zum Golfplatz nach Rheinfelden. Nach einer Erfrischung wurden die Gewerbler vom Golflehrer in die Geheimnisse des Golfsportes eingeweiht. Für was braucht man einen Pitching Gable? Es ist dies ein Werkzeug zum Ausbessern von Pitchmarks. Was ist ein Pitchmark? Beim Aufprallen des Balls auf dem Grün kann es Eindrücke geben – diese müssen vom Golf-



Die Magdener Gewerbler hören interessiert zu ...

... und versuchen sich anschliessend selbst auf der Driving Range.



spieler wieder ausgebessert werden. Nach einer halben Stunde Theorie durften sich alle auf der Driving Range austoben. Bei diversen Gewerblern wurden ungeahnte Talente entdeckt – sicher werden einige bald schon wieder auf der wunderschönen Golfanlage anzutreffen sein. Aber Achtung: Golf kann süchtig machen!

Der Vorstand bedankt sich bei allen Mitgliedern für ihr Kommen. Ein spezielles Dankeschön geht an Alice Gutzwiller für die perfekte Organisation!

Dem Alltag entschweben und traumhaft entspannen: in der Wellness-Welt sole uno



Die schönste Verbindung von Wohn-, Genuss- und Körperkultur erwartet Sie in Rheinfelden. Freuen Sie sich auf ein ganz besonderes Wellness-Erlebnis. Auf das herrliche Rheinpanorama, auf die Gastlichkeit und die ausgezeichnete Küche des Hauses, auf den **Hochgenuss in Rheinkultur!**

sole uno
www.soleuno.ch

Besonderes geniessen und sich zu Hause fühlen: im Park-Hotel am Rhein



GENIESSER - WEEKEND

Lernen Sie Rheinfelden von den entspanntesten Seiten kennen – Wellness und Genuss inklusive:
> Welcome-Drink > Zimmer mit traumhaftem Blick auf Park- oder Rheinseite > Reichhaltiges Frühstücksbuffet > Exklusives Gala-Diner mit 5 Gängen > Direkter Zugang und freier Eintritt in sole uno, die Wellness-Welt mit Solebädern, Saunalandschaft, orientalischem Hamam > Fitnessraum kostenlos

1 N/DZ ab sFr.
525,-
2 N/DZ ab sFr.
895,-

PARK-HOTEL
AM RHEIN

Park-Hotel am Rhein AG
Roberstenstr. 31, CH-4310 Rheinfelden
Telefon +41 61 836 66 33
www.park-hotel.ch, info@park-hotel.ch

Die «Aargauer Wirtschaft» ist nah am Puls.

Profitieren Sie mit einem Inserat. 044 818 03 07.



DIPLOMFEIER FLORISTINNEN

MARGRIT KAUFMANN*

Nicht nur die Klosterkirche war stilvoll geschmückt, wie sich das gehört für eine Abschlussfeier der Floristen, sondern auch die Absolventinnen erschienen fast alle – getreu ihrem Beruf – mit einem Haarschmuck.

35 frischgebackene Floristinnen und 1 Florist folgten am 25. Juni 2010 der Einladung zur Diplomfeier. In würdevollem Rahmen wurde sie in der Klosterkirche Königsfelden abge-

halten. Albert Fuchs, Berufsinspektor der Floristen vom Departement Bildung, Kultur und Sport, Aarau, gab den jungen Berufsleuten mit auf den Weg, dass es sehr wichtig sei, ein gutes Beziehungsnetz aufzubauen. Gute Stellen, so Herr Fuchs, gehen oft unter Vitamin B weg.

Margrit Kaufmann, Prüfungsobfrau, gab einen kurzen Rückblick über den Verlauf der Prüfungen. An 36 von 37 Absolventen durften die Detailnoten der praktischen Prüfung und eine Rose überreicht werden. Besonders

geehrt wurde Janina Lüscher von der Gartenbauschule Niederlenz. Sie erzielte eine Gesamtnote von 5,3 und durfte ein Buch, gesponsert von der bwz Brugg, und natürlich einen Blumenstraus entgegennehmen.

Umrahmt wurde die Feier von der Musikerin Sibylle Böhlen. Sie begleitete uns ebenfalls in den Apéro, wo sicher bereits die ersten Beziehungen geknüpft werden konnten.

* Obmännin Floristenverein der Sektion Aargau



«GWERBLER-ZMORGÄ» VON KMU REGION BRUGG ERFOLGREICH GESTARTET

Am 19. August trafen sich Unternehmerinnen und Unternehmer erstmals zum neuen regionalen Networking-Anlass. Mit über 20 Teilnehmenden geriet der Start fulminant. Nächstes Treffen: am 23. September.

MARTIN JAKOB

KMU Region Brugg, der Verbund aller Gewerbevereine der Region, hat eine neue Plattform für Unternehmerinnen und Unternehmer, mit Interesse am Networking geschaffen: den «Gwerbler-Zmorgä». Das Konzept orientiert sich am Modell der Business-Clubs, kommt aber ohne deren teils hohe Mitgliedschaftsbeiträge aus: Man trifft sich in früher Morgenstunde zum Austausch von Neuigkeiten, Erfahrungen, Meinungen und Geschäftsmöglichkeiten. Die Teilnahme verpflichtet zu nichts – ausser zu einem kleinen Obolus in die Frühstückskasse.

Der Anlass wird von Heinz Oftinger, KMU-Berater mit langjähriger Erfahrung, moderiert. Beim Zmorge vom 19. August lud er die Anwesenden dazu ein, ihre Firma in ein bis

maximal zwei Sätzen so vorzustellen, dass aus dieser Kurzpräsentation ihre einzigartige Marktstellung ersichtlich werde. «Für uns bescheidene Schweizer eine schwierige Aufgabe», kommentierte er, «aber es lohnt sich, die eigenen Stärken selbstbewusst und bündig zu formulieren.»

Das nächste «Gwerbler-Zmorgä» findet am Donnerstag, 23. September, um 7.15 Uhr im Restaurant «Max und Moritz» in Hausen statt. Dauer rund eine Stunde. Ein guter Start in den Tag!

www.kmuregionbrugg.ch



Erstes «Gwerbler-Zmorgä» von KMU Region Brugg

diga
möbel

BÜRO-KOMPETENZ.

diga ist das Kompetenz-Zentrum für die KMU. Wir planen Ihr Büro, vom einfachen Schreibtisch bis zur komplexen Bürolandschaft.

3400 Burgdorf/Bern 8600 Dübendorf/Zürich 8854 Galgenen/SZ 9532 Rickenbach/Wil
8953 Dietikon/Zürich 6032 Emmen/Luzern 4614 Hägendorf/Olten

I d'diga muesch higa!

Jetzt **Sonderangebote**
zum Zugreifen!

diga Infoservice: Telefon 055 450 55 55

www.diga.ch

«MAN SOLLTE ES WENIGSTENS VERSUCHEN»

PDAG. Die Veltheimer Feinwerktechnik-Firma Samuel Werder AG hat seit dem Sommer einen besonderen Mitarbeiter: Tom *, 32, leidet an einer psychisch-neurologischen Krankheit. Der Entscheid, ihm eine Chance zu geben, hat sich gelohnt – menschlich wie geschäftlich.

«Man sollte es einfach mindestens probieren, jemandem zu helfen.» Die Antwort von Geschäftsführer Claude Werder auf die Frage nach den Beweggründen ist

klar. «Wir haben Erfahrungen mit Mitarbeitern mit körperlicher oder psychischer Behinderung gemacht – stets gute.» Und so stiess die Anfrage von ArbeitsCoach Bernhard Dubs auf offene Ohren.

«Ich suchte tatsächlich einen Maschinenführer für die Anlage, die unsere feinmechanischen Werkstücke nach der Produktion reinigt.» Werder gab Tom den verantwortungsvollen Job – und bereut es nicht: «Tom ist absolut zuverlässig und denkt mit.» Positiv äussert sich Werder auch über den ArbeitsCoach: «Er half uns dabei, richtig mit Tom umzugehen und



Mitarbeiter mit Handicap sind kein Problem: Claude Werder (r.) im Gespräch mit ArbeitsCoach Bernhard Dubs

Kurzporträt

ArbeitsCoach Bernhard Dubs, Techniker TS, Pflegefachmann und Eingliederungsmanager, unterstützt psychisch kranke Menschen, die eine Stelle suchen oder behalten wollen. Er vermittelt zwischen Arbeitnehmern und -gebern, klärt auf, hilft und schafft so Verständnis und Vertrauen. Der ArbeitsCoach ist Mitarbeiter der Psychiatrischen Dienste Aargau. Seine Leistungen tragen IV, Versicherungen oder die Klienten selbst, der Verein «anker» deckt allfällige Defizite.

www.arbeitscoach.ch

Verständnis zu haben. Das gibt Sicherheit.»

Die Chancen stehen gut, dass die Werder AG Tom im Spätherbst definitiv anstellen kann, wenn die IV-Wiedereingliederungsmassnahme endet. Claude Werder zieht ein positives Fazit: «Ich würde es wieder tun – etwas Betreuungszeit braucht ja jeder neue Mitarbeiter, und das

finanzielle Risiko ist dank der IV gleich null.» Werder glaubt und hofft, dass viele KMUs es ihm gleich tun könnten. «Natürlich braucht es den richtigen Job und eine gewisse Betriebsgrösse. Aber den Leuten geht es doch so viel besser, wenn sie gebraucht werden.»

* Name geändert

GROSSERFOLG FÜR RISOTTOPLAUSCH

Der Spruch «Es het, so lang's het» war dieses Jahr wichtig, denn das Risotto vom Gränicher Gwärb war heiss begehrt.

CHRISTINA WYSS

Am 27. August lud der «Gränicher Gwärb»-Verein seine Kunden zum Gratisrisottoessen ein. Bereits bei der Türöffnung um 18 Uhr standen einige Gäste bereit. Und der Ansturm war gross, man musste beim Essenfassen sogar Schlange stehen. Eine Stunde später war dann der riesige Kessel, welcher voll mit feinem Risotto war, «weggeputzt». Der Koch, Ruedi Wigger, zauberte nochmals etwas schmackhaftes

Risotto herbei, welches aber auch nicht lange herhielt. Im gesamten wurden über 300 Portionen verteilt. Und der Tenor bei den Gästen war einstimmig: ein super feines Risotto, der Besuch hat sich gelohnt. Es war ein Kommen und Gehen im Foyer und Vorplatz der Mehrzweckhalle. Bis ca. 21 Uhr wurden die rund 100 Sitzplätze rege benützt. Auch Kaffee und Kuchen wurde in grösseren Mengen konsumiert. Die Arbeitsgruppe unter der Leitung von Regula Lindegger wurde an diesem Abend zwar gefordert, meisterte die Arbeit jedoch perfekt. Die aufwendigere Werbung zeigte Wirkung, es nahmen mehr Personen an dieser jährlichen Aktion teil als noch vor einem Jahr. Und der Pianist trug mit seinen musi-

kalischen Darbietungen zur guten Stimmung bei. Das Ziel dieser Veran-

staltung, den Kunden einmal danke zu sagen, ist sicher erreicht worden.



Die Arbeitsgruppe auf dem Foto von links: Carmela Fuchsli, Dieter Kaufmann, Susanne Hunziker, Regula und Remo Lindegger, Markus Grünenfelder, Ruedi Wigger und Marco Hauri (es fehlt auf dem Foto Manuel Eichenberger).



REGIONALMEISTERSCHAFT DER ELEKTROBERUFE IN AARAU

EIN BASELBIETER ALS SIEGER

An der Regionalmeisterschaft des Verbandes Aargauer Elektro-Installationsfirmen in Aarau siegte der Baselbieter Pascal Schweizer. Die Silbermedaille eroberte der Aargauer Reto Heimberg und die Bronzemedaille ein weiterer Baselbieter, nämlich Marco Serrago. Den Schnuppertag besuchten insgesamt über 300 Jugendliche.

PAUL EHINGER

Am 4. September fand im Elektrobildungszentrum (EAZ) im Telliquartier in Aarau die vom Verband Aargauer Elektro-Installationsfirmen (VAEI) organisierte Regionalmeisterschaft mit Kandidaten der Kantone Aargau, Basel und Basel-Landschaft statt. Sieben Prüfungsboxen warteten auf die sieben jungen Berufsleute der Elektrobranche, drei aus dem Aargau sowie je zwei aus den beiden anderen Kantonen. Was sie erwartete, war nicht nur anstrengende, sondern auch hochstehende und anspruchsvollste Arbeit. Sie hatten Gesamtinstallationen der elektrischen Steuerung vorzunehmen, von der Kanal- und Rohrinstallation über Schaltermontagen bis hin zum fertig ausgebauten Schaltschrank. Die Prüfungen begannen am Donnerstag mit vier und fünf Stunden. Am Freitag ging es weiter mit viereinhalb und fünf Stunden und Schluss war am Samstag mit nochmals viereinhalb Stunden, also total 22½ Stunden!

Die Besten der Besten

An der Ehrung in einem Festzelt lobte VAEI-Präsident Thomas Keller diese grossartigen Leistungen. Christian



Die Sieger mit den Medaillen: Marco Serrago (3.), Pascal Schweizer (1.) und Reto Heimberg (2.), eingrahmt von Christian Goldenberger, Obmann Berufsbildung (l. aussen), und Thomas Keller, VAEI-Präsident.

Goldenberger, Obmann Berufsbildung im VAEI und Organisator der Regionalmeisterschaften in Aarau, brachte es auf den Punkt: «Hier massen sich die Besten der Besten.» Er gratulierte den jungen Leuten. Die Goldmedaille erhielt Pascal Schweizer umgehängt. Die Silbermedaille eroberte der Aargauer Reto Heimberg und die Bronzemedaille Marco Serrago. Die weiteren Ränge: 4. Rafael Götz, Basel, 5. Benjamin Eggmann, Aargau, 6. Pius Widmer, Aargau, 7. Kevin Sohn, Basel. Die drei ersten werden an den Schweizer Meisterschaften teilnehmen können, der Erste dann an den Weltmeisterschaften in London 2011.

Am Freitag und Samstag öffnete der VAEI die Tore in seinem Elektrobildungszentrum (EAZ) im Telliquartier in Aarau zu Schnuppertagen für



Besprechung an einer Prüfungsbox.

Schulen. Am Freitag kamen etwa 260 und am Samstag etwa 80. Sie konnten an acht Posten sich über die Berufe Telematiker und Elektroplaner

informieren. In einem Festzelt wurde für das leibliche Wohl gesorgt und der abschliessende Apéro eingenommen.

Die «Aargauer Wirtschaft» ist die einzige adressierte Unternehmerzeitung im Kanton Aargau.

Inserate bei: Inweb AG, 044 818 03 07

12 FRAGEN AN HANSPETER SCHLÄFLI, INHABER DES KMU BLUMENSCHLÄFLI OFTRINGEN

ES SCHADET NICHTS, WENN AUCH DER CHEF EINMAL EINEN BESEN IN DIE HAND NIMMT!

PAUL EHINGER

Aargauer Wirtschaft: Herr Schläfli, wie kamen Sie zu Ihrem Beruf? War er Ihnen schon in die Wiege gelegt worden?

So weit, wie ich mich zurückerinnern kann, war es für mich immer klar, dass ich einmal den Beruf des Gärtners erlernen wollte. Da mein Bruder wie auch meine Schwester andere Berufe erlernten, war es selbstverständlich, dass ich den elterlichen Betrieb übernehmen werde. Deshalb absolvierte ich zuerst eine vierjährige kaufmännische Ausbildung, bevor ich die Lehre als Topfpflanzengärtner absolvierte.

Gingen Sie gerne zur Schule? Mussten Sie auch einmal eine Strafaufgabe machen?

Ich vermute, da ging es mir nicht anders als andern Jugendlichen in der damaligen Zeit. Auch ich hatte Fächer, welche ich gerne besuchte, und Fächer, bei denen ich froh war, wenn die Lektion zu Ende war. Logischerweise gehörten Strafaufgaben ebenso zum Repertoire der Lehrer wie, wenn auch seltener, ein Lob.

Welches war bis anhin der Höhepunkt Ihrer beruflichen Karriere?

Da kommen mir zwei Ereignisse in den Sinn: auf der einen Seite das Bestehen der Meisterprüfung im Jahre 1988 sowie zusammen mit meiner Frau die Übernahme des elterlichen Betriebes in Oftringen im Sommer 1998.

Worüber freuen Sie sich? Worüber ärgern Sie sich?

Als Gärtner freue ich mich, wenn eine Kultur so gelingt, wie man es sich vorgenommen hat. Auch freuen mich Erfolge unserer Lernenden an Lehrabschlussprüfungen. Da ich seit

20 Jahren nebenamtlich an der Berufsfachschule Solothurn angehende Gärtner im Berufs- und Fachkundeunterricht ausbilde, ist es für mich jedes Jahr auch spannend, die Ergebnisse der Abschlussprüfungen zu studieren. Umso mehr freuen mich ihre guten Ergebnisse. Im Allgemeinen freuen mich Situationen, wenn wir ein gestecktes Ziel erreichen, sei es familiär wie auch geschäftlich. Ärgernisse entstehen oft aus nicht eingehaltenen Vereinbarungen, Versäumnissen oder aus Unpünktlichkeit. Das müsste nicht sein und kostet Nerven und Zeit.

Welches ist Ihr wichtigster Grundsatz bei der Führung Ihres Unternehmens?

Als Kleinbetrieb sind wir auf alle Mitarbeitenden angewiesen. Für mich steht der Mensch im Zentrum. Auch ein Lernender am Anfang seiner Lehre hat Rechte und muss ernst genommen werden! In dem Sinne schadet es nichts, wenn auch ein Chef einmal einen Besen in die Hand nimmt!

Welches ist der Verein oder der Club, in dem Sie am meisten Zeit verbringen?

Neben dem Betrieb und der Berufsschule engagiere ich mich im Gewerbeverein Oftringen im Vorstand sowie in der Gemeindepolitik als Präsident der FDP Oftringen-Küngoldingen und zurzeit als Präsident der Geschäftsprüfungskommission der Gemeindeversammlung.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Neben all diesen Tätigkeiten bleibt oft nur sehr wenig Freizeit. Die bringe ich am liebsten zu Hause.

Welches ist für Sie der beste Sportclub im Aargau?

Als nicht aktiver Sportler masse ich mir zu dieser Frage keine konkrete Aussage zu.

Welche Zeitungen lesen Sie und wie lange brauchen Sie für die Zeitungslektüre?

Unsere einzige abonnierte Tageszeitung ist das «Zofinger Tagblatt».

Das Überfliegen und Lesen gehört praktisch jeden Morgen dazu. Interessiert mich ein Artikel, lese ich ihn vollständig, viele Artikel überfliege ich nur. So dauert das Lesen je nach Interesse zwischen 5 und 15 Minuten.

Welches ist Ihr Aargauer Lieblingswein?

Da ich kein guter Weinkenner bin, möchte ich hier keinen Wein favorisieren.

Welches ist für Sie der schönste Ort im Kanton Aargau?

Trotz all der Probleme gefällt es mir in Oftringen nach wie vor. Man kann hier fast alles kaufen und ist trotzdem noch auf dem Land.

Was unternehmen Sie für das Gedeihen des Aargauer Gewerbes?

Ich arbeite im Vorstand des Gewerbevereins mit und wir versuchen, Produkte bei ortsansässigen Handwerkern oder aargauischen Betrieben einzukaufen.

Hanspeter Schläfli (1960), verheiratet mit Susanne, drei Söhne, Philipp, Mathias und Fabian, im Alter von 19 bis 15 Jahren. Nach der KV-Ausbildung in Olten und der Gärtnerlehre in Brittnau folgten zwei Wanderjahre in den Raum Basel. Anschliessend standen zwei Jahre Weiterbildung im Bernbiet auf dem Programm. 1998 Übernahme des elterlichen Betriebs an der Baslerstrasse 35 in Oftringen in der sechsten Generation. Der Betrieb besteht aus einem Blumengeschäft mit drei Angestellten sowie einer Aushilfe und einer Gärtnerei mit ebenfalls drei Angestellten. Neben Schnittblumen und Zimmerpflanzen bilden die saisonalen Bepflanzungen im Mai und Oktober Schwerpunkte. Auch Dienstleistungen wie Pflanzenüberwinterung, Pflanzenservice oder Rabatten- und Friedhofbepflanzungen gehören zum Angebot.





Im Frühjahr 2011 vergibt die Aargauische Kantonalbank in Zusammenarbeit mit dem Aargauischen Gewerbeverband erneut die attraktiven Aargauer Unternehmerpreise.

Ausgezeichnet werden:

- Das beste Kleinunternehmen bis maximal 9 Mitarbeitende.
- Das beste Industrie- und Produktionsunternehmen.
- Das beste Dienstleistungs- und Handelsunternehmen.

Gehen Sie jetzt mit Ihren Innovationen und Leistungen an den Start. Mehr unter: www.akb.ch/unternehmerpreis

Start frei – zum Aargauer Unternehmerpreis 2011.

Infos und Anmeldung unter:
www.akb.ch/unternehmerpreis

aargau kmu



Aargauische
Kantonalbank